



2 | 2020

ZWISCHENTÖNE

Kirchenmusikalische Mitteilungen



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

erinnern Sie sich noch, wann Sie zum ersten Mal die ZWISCHENTÖNE in den Händen hielten? Viele von Ihnen sind seit der ersten Ausgabe im Dezember 2006 dabei (und einige von Ihnen haben schon die Vorgängerzeitschrift THÜRINGER KIRCHENMUSIK gelesen). Seitdem erscheint unser Mitteilungsblatt vier Mal im Jahr und versorgt hauptamtliche als auch nebenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der EKM sowie andere Interessierte mit wichtigen Informationen und Hinweisen aus unserer Landeskirche.

Damit das auch künftig so bleibt, möchten wir Sie heute um Ihre Unterstützung bitten. Denn in den letzten Jahren sind die Kosten für den Druck und den Versand der ZWISCHENTÖNE kontinuierlich gestiegen – auf aktuell 9.500 € im Jahr. An der Finanzierung beteiligen sich das Zentrum für Kirchenmusik, das Kirchenchorwerk, das Posaunenwerk und der Kirchenmusikerverband. Auch für Spenden von Ihnen, den Leserinnen und Lesern, können wir danken. Dennoch tat sich im vergangenen Jahr eine Finanzierungslücke von rund 1.500 € auf.

Deshalb bitten wir Sie als Leserinnen und Leser der ZWISCHENTÖNE: Sorgen Sie mit Ihrer Spende auch zukünftig dafür, dass wir Sie weiterhin mit guten Informationen versorgen können. Herzlichen Dank!

Ihre Spende können Sie entweder **online** unter
<https://www.kirchenmusik-ekm.de/spenden/>
oder mit dem **neuen Verwendungszweck**
„Spende Zentrum Kirchenmusik 0211.00.2210“
auf folgendes **Konto** überweisen:
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
IBAN: DE47 3506 0190 1551 9000 25.

Mit einer Online-Spende können Sie gern auch andere Bereiche der kirchenmusikalischen Arbeit, wie u. a. die Bibliothek oder die Singarbeit in unserer Landeskirche unterstützen.

Als Nachweis Ihrer Spende gegenüber dem Finanzamt genügt bis zu einer Höhe von 200 € ein Kontoauszug mit dem Spendenzweck. Falls Sie gern eine Zuwendungsbestätigung wünschen, senden Sie bitte eine Nachricht mit Ihrer Adresse entweder postalisch ans Zentrum für Kirchenmusik oder per E-Mail an zentrum-kirchenmusik@ekmd.de.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Geistliches Wort..... | 2 |
| Johann Christoph Altnickol (1719–1759) | 3 |
| Die Schilling-Orgel in der Kirche Oppurg | 5 |
| Kirchenmusik nebenbei..... | 8 |
| Von Personen..... | 10 |
| Neu im Kollegenkreis: Johannes Kirchberg, Maxim Burtsev • Verstorben: Ingeborg Schneider, Wolf Reinhold | |
| Wir gratulieren | 15 |
| Chorjubiläen in außergewöhnlichen Zeiten | 15 |
| 70 Jahre Chorarbeit an der Johanneskirche Saalfeld • 50 Jahre Kantorei Aschersleben | |
| Aus der Arbeit..... | 21 |
| Die Schöpfung – getanzt | |
| Aus dem Posaunenwerk | 23 |
| Absage und Verschiebung von Veranstaltungen | |
| Aus dem Kirchenmusikerverband | 24 |
| Weiterbildung: Impulse aus der Gemeindepädagogik zur Kinderchorarbeit • Tagung „Alles im Fluss – Berufsbild Kirchenmusik im 21. Jahrhundert“ • Video- konferenz zur Situation in der Corona-Pandemie • Turnusmäßige Wahl des Verbandsrates | |
| Aus dem Kirchenchorwerk | 26 |
| Singen und Hören als ein Weg nach innen • CEK-Tagung erstmals als Video- Konferenz • Deutschland singt! • Chorfest unter freiem Himmel • ChorAtelier 2021 für Thüringen | |
| Aus dem Zentrum für Kirchenmusik | 30 |
| Von Orgeln geht keine Gefahr aus • Projekt Liederdatenbank • Bestandene D-Prüfungen | |
| Aus der Notenbibliothek..... | 31 |
| Termine und Hinweise | 33 |
| Anschriften und Bankverbindungen..... | 36 |

Geistliches Wort

Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder. (1. Kön. 8,39)

Ein Kindergebet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“

Gott kennt mein Herz. Was für ein schöner Gedanke, der hier im kindlichen Vertrauen geäußert wird. Gott nimmt sich der Kinder an und kommt mir ganz nahe.

Gott kennt mein Herz. Was für ein erschreckender Gedanke kann das aber auch für eine Kinderseele sein. Gott sieht alles, auch wenn mein Herz nicht rein ist. Wenn ich wütend bin und ungeduldig, wenn ich neidisch bin und etwas haben will, was ich nicht haben darf, wenn ich widerspenstig bin und zweifle. Wenn ich glaube, dass mein Herz nicht so rein ist, wie es sein sollte – kann Jesus dann nicht darin wohnen? Hat Jesus keinen Platz in einem unaufgeräumten Herzen, einem Herzen, das manchmal eng wird vor Angst oder Wut?

Gott kennt mein Herz. Das ist auch ein tröstlicher Gedanke. Dann wird das „reine Herz“ nicht moralisch missverstanden. Gott kennt das, was ich „reinen Herzens“ offen und ehrlich vor ihm ausbreite. Meine Sorgen, meine Wut, meine Angst zu kurz zu kommen, meine Suche nach Anerkennung, meine Ungerechtigkeit anderen gegenüber, meine Unbarmherzigkeit gegen mich selbst. Gott kennt das, was ich „reinen Herzens“ aber auch vor mir selbst verstecke, weil ich da selbst nicht so genau hinschauen mag.

„Gott kennt die Herzen aller Menschenkinder.“ Das ist auch ein entlastender Gedanke. Er sieht alle Menschenkinder, auch die, die wir übersehen. Auch die, die wir gerade nicht sehen, weil wir sie nicht besuchen dürfen und die, die nicht zu den Gottesdiensten und Proben kommen können. Er sieht die psychisch kranke Frau, der die Probe am Mittwoch der einzige Halt war. Er sieht das Kind, das vor dem Computer versackt, weil Karate und Chor seit Wochen ausfallen. Er sieht, wenn wir uns um sie sorgen und wie sie sich über Zeichen der Nähe freuen. „Gott kennt die Herzen aller Menschenkinder“, auch die, in deren Herzen wir nicht sehen können und die uns manchmal das Leben schwer machen: die kichernden Teenager, die nörgelnde Altistin, der Trompeter, der immer zu spät kommt. Gott weiß, was auf ihrem Herzen lastet und gibt manchmal unserem Herzen einen Stoß, damit wir das entlastende Wort finden oder das belastende Wort herunter schlucken.

Und alles, was unsere Herzen belastet, dürfen wir vor ihn bringen. Denn er allein kennt das Herz aller Menschenkinder. Er weiß, dass keines unserer Herzen rein ist und will dennoch in unseren Herzen wohnen.

Charlotte Weber

Kirchenrätin, Referentin für Ökumene im Landeskirchenamt der EKM

Johann Christoph Altnickol (1719–1759)

Der Schwiegersohn Bachs und zweite Organist an der Hildebrandt-Orgel in Naumburg

von Sebastian Nickel

Johann Christoph Altnickol wurde am Neujahrstag 1720 in Küpper (Schlesien) als Sohn des Webers und Häuslers Gottfried Altnickol, der nebenberuflich musikalisch tätig war, getauft. Über seine erste musikalische Ausbildung ist nichts bekannt. Laut eines Briefes Altnickols vom 23. Januar 1744 war er seit Sonntag Jubilate 1740 als einer von acht Choralisten an der Kirche St. Maria Magdalena in Breslau tätig. Hier gehörte es zu seinen Aufgaben, als Altist und Bassist täglich die Frühpredigt und die Vesper mit Choralgesang und an Sonn- und Festtagen den Hauptgottesdienst mit Figuralmusik mitzugestalten. Teilweise wurde von den Choralisten erwartet, dass sie die Instrumentalisten unterstützen bzw. ersetzen und auch liturgische Aufgaben, wie das Gebet und die Lesung – in Ausnahmefällen auch die Predigt – übernehmen. Darüber hinaus oblag ihnen die Fürsorgepflicht für die Chorknaben. Wie viele andere Choralisten nutzte Altnickol diese Tätigkeit vermutlich als Vorbereitung für sein Studium, welches er am 19. März 1744 in Leipzig aufnahm.

In Leipzig kam er ziemlich schnell in Kontakt mit Johann Sebastian Bach, bei dem er *„verschiedene Jahre das Clavier und die Composition gelernet [hat]“* (Bach-Dokumente 2, Nr. 544, S. 424). Auch wirkte Altnickol maßgeblich bei den sonntäglichen Kantatenaufführungen des Thomaskantors mit. Für sein musikalisches Engagement wurde ihm 1747 vom Rat der Stadt Leipzig eine Gratifikation von 12 Talern bewilligt. Wie stark Altnickol in das Bachsche Familienleben integriert

war, zeigt u. a. die Klaviersammlung *P 672*, welche Sätze von Johann Sebastian Bach, von einigen seiner Söhne sowie zahlreiche Stücke von Altnickol selbst vereint.

Nach einer vergeblichen Bewerbung auf die Organistenstelle der Dresdner Sophienkirche und einem halbjährigen Intermezzo als Organist in Niederwiesa bei Greiffenberg (Schlesien) bewarb er sich auf Anraten und mit Unterstützung seines zukünftigen Schwiegervaters Bach auf die vakante Organistenstelle an St. Wenzel in Naumburg. Bach schrieb in einer Empfehlung an den Rat der Stadt über Altnickol, dass *„er bereits ein Orgel-Werck geraume Zeit unter Händen gehabt, und die Wißenschaafft, solches gut zu spielen und zu dirigiren, besitzet, auch besonders ein Werck wohl zu tractieren und behörig zu conserviren vollkommen verstehet“* (Bach-Dokumente 1, S. 113). Bach kannte die dortige von 1743 bis 1746 durch Zacharias Hildebrandt erbaute Orgel sehr gut, hatte er doch 1743 ein Gutachten erstellt und 1746 die neu erbaute Orgel zusammen mit Gottfried Silbermann abgenommen.

Nach seiner Wahl am 30. Juli 1748 trat Altnickol im September seine Stelle als einer der zahlreichen Vorgänger der beiden heutigen Wenzelsorganisten Nicolas Berndt und Julia Raasch (siehe ZWISCHENTÖNE 1|2020, S. 11f.) an und hatte so Zugang zu einer der bedeutendsten spätbarocken Orgeln Mitteldeutschlands, über die er schrieb: *„[...] und wer diese Orgel gesehen und gehöret, der ist niemals ohne Bewunderung davon hinweggegangen.“*

Den Klang der Orgel beschreibt Altnickol folgendermaßen: „[...] *Der Ton ist überaus schön und angenehm, und fällt sehr in das Gehör, da bey aber auch eine gewaltige Force. Jedes Clavier hat seine besondere Mensur und Ton Art, da nehml. das Manual einen etwas dicken vollen Ton, das Rückpositiv aber schneidend, u. das ober Werk einen Zimbel-Ton so zu sagen hat.*“ (Diese Information verdanke ich der Assistenzorganistin Julia Raasch, die das Zitat des undatierten Briefes dem aktuellen Orgelführer in Naumburg entnommen hat.) Über Altnickols Tätigkeit als Organist ist kaum etwas überliefert. Sein Vorschlag, das Organistenamt mit dem Stadtkantorat analog eines städtischen Musikdirektors zu verbinden, wurde 1755 abgelehnt.

Altnickol heiratete am 20. Januar 1749 in der Thomaskirche in Leipzig die älteste Tochter Bachs aus zweiter Ehe – Elisabeth Juliane Friederike Bach (Eintrag im Traubuch der Thomaskirche siehe unten). Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor.

Altnickols schmales überliefertes musikalisches Œuvre, dessen umfassende Würdigung noch aussteht, umfasst Kantaten, lateinische Kirchenmusik, Motetten und Instrumentalmusik, interessanterweise aber keine Orgelmusik. Seine Kompositio-

nen wechseln zwischen einer anspruchsvollen, streng kontrapunktischen Setzweise und den damals neu aufkommenden Stilen. Die Qualität seiner Vokalmusik hat sein Schwiegervater in einem Zeugnis vom 1. Januar 1748 mit den Worten gewürdigt, Altnickol habe „*verschiedene wohlgerathene Kirchen-Compositiones seiner Arbeit unseres Orthes viel Adprobatation gefunden*“ (Bach-Dokumente 1, S. 150). Bekannt sind heute noch seine Motetten „Nun danket alle Gott“ (Chor SSATB) und „Befiehl dem Herren deine Wege“ (Chor SATB), die übrigens auch aus unserer Bibliothek entliehen werden können.

Der Nachwelt ist er weniger als Komponist, denn als Kopist von vielen Werken Johann Sebastian Bachs bekannt geworden. Seine meist in Partiturform vorliegenden Abschriften (darunter auch die Frühfassung der Matthäus-Passion) stehen vermutlich in Verbindung mit eigenen Auführungen in Naumburg.

Altnickol starb im Alter von nur 39 Jahren nach fast elfjähriger Tätigkeit als Organist an der Hildebrandt-Orgel. Er wurde am 25. Juli 1759 in Naumburg begraben. Zu seinen bekanntesten Schülern gehörten Johann Gottfried Müthel (1728–1788) und Johann Ernst Altenburg (1734–1801).

| | |
|--|--|
| <p>[Nr.] 1.2.3. D den 20 Jan[uar] h: 10 copul. H[err] D. Christoph Wolle, Archid[iakon]us). (Halbe Brautmesse)</p> | <p>1749 Domin[i] post Circumcis[i]o] Christi (Fest der Beschneidung des Herrn, S.N.) Herr Johann Christoph Altnickol, Organist zu St. Wenzeslai in Naumburg. Jungfer Elisabeth Juliana Friderica, H[errn] Johann Sebastian Bachs, König[lich] Pohl[nischen] und Churfürstl. Sächs[ischen] Hoff-Compositeurs, Hochfürstl[ich] Sächs[ischen] CapellMeisters, und Cantoris zu St. Thomas alhier ehel[iche] älteste Jungfer Tochter, anderer Ehe.</p> |
|--|--|

(Zitiert nach: Werner Neumann, *Bilddokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs*. Bärenreiter 1979, S. 332)

Die Schilling-Orgel in der Kirche Oppurg

von Cornelius Hofmann

Die Kirche Oppurg (Kirchenkreis Schleiz) überrascht den Besucher mit ihrer reichen Ausstattung. Errichtet wurde die heutige Kirche 1696 von den örtlichen Schlossherren, den Grafen von Ronow und Biberstein. Für die Gestaltung des Kircheninneren, der Errichtung des Altars und der Ausmalung des Spiegelgewölbes mit Gemälden und Ornamenten, engagierten die Bauherren Künstler aus Südtirol und Italien.

Im 18. Jahrhundert scheint die Kirche eine kleine Orgel mit Rückpositiv bekommen zu haben. Doch nach mehreren Reparaturen und Umbauten genügte diese nicht mehr den Anforderungen der Gemeinde, sodass in Vorbereitung der Planung zu einem Orgelneubau der Ortsvorsteher Johann Jacob Bergner 1827 an die „Hochverehrliche Landratschaft“ schrieb: *„Die unterthänig unterzeichnete Gemeinde, deren Gotteshaus eine Orgel einschließt, die, wenn sie gerade auch nicht störend, doch in der Tat auch nicht geeignet ist, Geist und Herz zu erheben, hat schon längst das Bedürfnis eines neuen, guten und tüchtigen Orgelwerkes gefühlt.“*

Nach Umbauten an der Empore, um die Platzverhältnisse zu verbessern, beauftragte die Gemeinde schließlich den Schleizer Johann Heinrich Schilling mit dem Bau der neuen Orgel.



Foto: Christoph Schindler

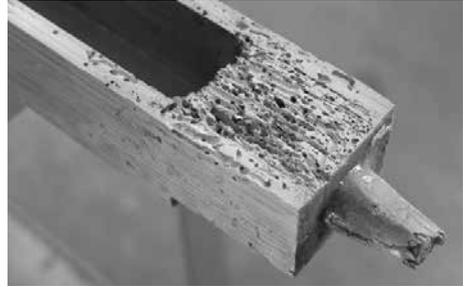
Schilling, geboren 1773, hatte seinen Sitz zunächst in Weida, später in Schleiz. Von ihm sind ca. 10 Orgeln im südöstlichen Thüringen bekannt. Die Oppurger Orgel gehört mit 15 Registern zu seinen größten Orgelbauten. Überliefert ist neben Schillings Kostenanschlag vom 15. April 1828 auch eine Stellungnahme des späteren Organisten der Weimarer Herderkirche, Johann Gottlob Töpfer. Dessen Änderungswünsche an der Disposition (*„statt Cymbel 2fach möchte ein Cornet von mittlerer Mensur von c' an bestehend aus c", g", e" zum Vorspielen einer Choralmelodie vorzuzie-*

hen seyn“) fanden beim Bau Berücksichtigung.

Nach Fertigstellung der Orgel im Oktober des darauffolgenden Jahres erstellte Töpfer ein Abnahmegutachten. So schrieb er über die neue Orgel, dass „[...] fast alle einzelnen Teile der Orgel vom Fleiß und guten Willen des Orgelbauers etwas Tüchtiges herzustellen zeugten [...]“, mahnte aber in einer Mängelliste u. a. die Windstößigkeit des Werks und Nachbesserungen an der Intonation an. Außerdem bemerkte Töpfer, dass „[...] das zu weite Herausstehen des Pedals aus dem Gehäuse mehr hinderlich ist. Eine solche Lage paßt nur für einen Organisten, der kurze Füße und lange Arme hat.“

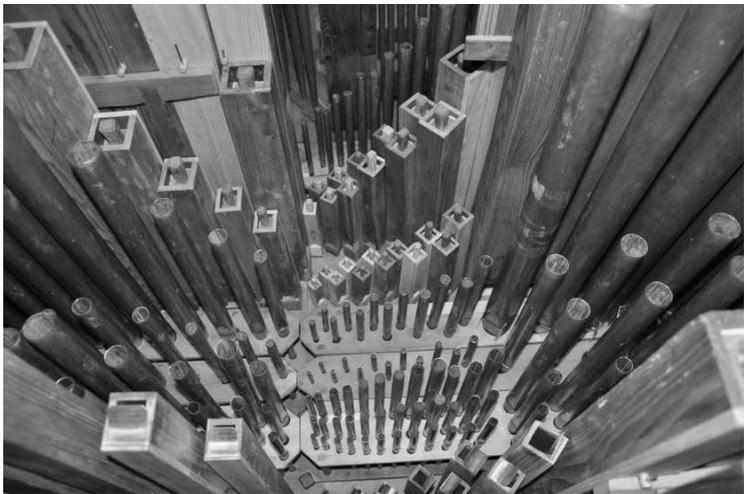
Trotz der nötigen Verbesserungen zeigte sich das Orgelwerk in der Folge als zuverlässig. Bis in die heutige Zeit erfolgten keine wesentlichen Umbauten und Veränderungen. 1917 mussten die Pfeifen des Prospekts abgegeben werden, das 1962 durch Paul Laubs/Erfurt größtenteils mit neuen Zinnpfeifen der Firma Sauer rekonstruiert wurde. 1991 wurde die Balganlage durch die Restaurierungswerkstatt Schloss Kaulsdorf in Stand gesetzt.

In den letzten Jahren war die Orgel nur noch bedingt spielbar. Ein Wasserschaden und starker Holzwurmbefall setzten der Orgel zu.



2018 begannen schließlich umfassende Restaurierungsarbeiten durch die Orgelbaufirma Hoffmann & Schindler aus Ostheim/Rhön. Die Windladen wurden grundlegend aufgearbeitet, die Ton- und Registertraktur sowie die Manual- und Pedalklavaturen restauriert. Das Pfeifenwerk war glücklicherweise fast vollständig (bis auf eine Pfeife) und größtenteils original vorhanden, durch Schmutz, Deformationen und Holzwurmschäden aber stark in Mitleidenschaft gezogen. Holz- und

Blick auf das Pfeifenwerk nach der Restaurierung



Metallpfeifen wurden gereinigt und teils neu verleimt bzw. nachgelötet, Schäden des Holzwurmbefalls wurden beseitigt. Die Bügelbärte der Viola di Gamba 8' wurden rekonstruiert.

Zur Verringerung der Windstößigkeit wurde der dritte originale Keilbalg erneut in die Balganlage integriert. Die noch funktionsfähige, aber durch einen Treppenaufbau blockierte Tretanlage wurde wieder in Gang gesetzt. Der Winddruck wurde nach Vorbild der von Töpfer geforderten 32⁹ (nach Leipziger Fußmaß) auf 72 mm WS eingerichtet.

Bei der Intonation der Orgel bestätigten sich nach 190 Jahren die Anmerkungen Johann Gottlob Töpfers. Töpfers Eindruck, dass u. a. der Bordun im Hauptwerk „in der Tiefe zu schwach“ sei, zeigte sich auch 2019 und konnte nur durch behutsame Erweiterungen der Verführungen behoben werden. Die Prospektpfeifen von 1962 wurden repariert und die Intonation an das originale Pfeifenwerk angepasst.

Durch die gelungene Restaurierung der Orgelbauer aus der Rhön besticht das frühromantische Instrument heute wieder durch sein ursprüngliches Klangbild, das insbesondere von den charakteristischen 8'-Stimmen und den zarten Flötenregistern geprägt wird. Hervorzuheben ist die umfangreiche Quellensuche von Orgelbaumeister Christoph Schindler, die auch die aufschlussreichen und interessanten Schriften Johann Gottlob Töpfers zu Tage brachte.

Mit der restaurierten Schilling-Orgel hat die Region Pößneck ein Instrument (zurück-)gewonnen, das mit seinem Klang in Gottesdienst und Konzert die hiesige Orgellandschaft bereichert.

Cornelius Hofmann ist Kantor der Regionalen Dienstgemeinschaft Pößneck.

Disposition der Orgel:

I Manual – Hauptwerk (C-f''')

Principal 8'
C-E: Holz, innen (original), Fs-H:
Feinzink, c-f''': Zinn (Sauer 1962)

Viola di Gamba 8'
C-H: Holz, c-f''': Metall

Portun 16' Holz
Gedackt 8' Holz
Octave 4' Metall
Octave 2' Metall
Mixtur 3f. 2' Metall

II Manual – Oberwerk (C-f''')

Flauto d'amour 8' Holz
Lieblich Gedackt 8' Holz
Flauto traverso 4' Holz
Spitzflöte 2' Metall
Cornett 3f. ab c' Metall,
originaler Aufbau: 4', 2 2/3', 1 3/5'

Pedal (C-c')

Subbaß 16' Holz
Principalbaß 8' Holz
Violonbaß 16' Holz,
C-Fs gedeckt, G-c' offen

Schwebung Registerzug vacant
Manual-Coppel (Schiebekoppel)
Pedal-Coppel
Calcantenzug (Motoreinschaltung)

Winddruck: 72 mm WS
Tonhöhe: a' = 441,8 Hz bei 7° C
Stimmung: ungleichstufig nach Bach/Kellner

.....

Die Kirchengemeinde Oppurg lädt ein zur Einweihung der Orgel am 27. September 2020: Festgottesdienst und Konzert mit Prof. Martin Sturm, Weimar

Kirchenmusik nebenbei

Die meisten Chorleiter, Posaunenchorleiter und Organisten sind neben- oder ehrenamtlich tätig. In unserer Rubrik „Kirchenmusik nebenbei“ kommen einige von ihnen zu Wort, stellvertretend für die vielen, die ebenso engagiert ihren Dienst tun. In dieser Ausgabe:

Karlson Wagner

Beruf: selbstständiger Musiker
nebenberuflicher Kirchenmusiker im
Kirchenkreis Erfurt seit 2017
Leiter der Kirchenchöre in Bischleben
(Junger Projektchor) und Marbach (Musica
Viva e.V.)



Foto: May Chung

Wie sind Sie zur Kirchenmusik gekommen? Gab es da ein Schlüsselerebnis?

Im Rahmen meines Studiums Musikvermittlung hatte ich die Gelegenheit, Kirchenmusik noch einmal neu für mich zu entdecken. Besonders die Begegnung mit

der Musik Arvo Pärts hat mich während dieser Zeit so tief beeindruckt, dass ich mich intensiver mit geistlicher Musik auseinandersetzen wollte.

Erinnern Sie sich an Ihren ersten gespielten Gottesdienst, an Ihre erste Probe als Leiter vor dem Chor?

Meine Erinnerungen an den ersten gespielten Gottesdienst beinhalten jede Menge Aufregung, ein verstecktes Glas Honig als Proviant für alle Fälle und den hoffentlich gut überspielten Patzer beim Eingangsstück.

Meine allererste geleitete Chorprobe hingegen fand weit früher im Rahmen einer Schulkooperation mit einem Eltern-Lehrer-Chor statt, für den ich ein Stück arrangiert hatte. Diese erste Probe hat mir so viel Freude bereitet, dass es mich wohl seither nicht mehr so recht losgelassen hat.

Haben Sie einen Lieblingskomponisten, ein Lieblingsstück?

Ja, und beides wechselt erfrischend häufig.

Was treibt Sie an in Ihrer musikalischen Arbeit?

Ich ziehe viel Inspiration aus recht gewöhnlichen Dingen, die mir im Alltag begegnen – z. B. gemütliche Laufstrecken, spannende Ideen, kleine Geschichten oder neue Höreindrücke. All diese kleinen „Begegnungen“ sind für mich untrennbar mit musikalischem Ausdruck und somit auch mit meiner Arbeit verbunden.

Wie sieht Ihre Frau die Sonntagsdienste?

Ich habe das große Glück, dass meine Frau ebenfalls als Musikerin arbeitet und somit für Auftritte und Sonntagsdienste viel Verständnis hat. Wenn in der Konzertsaison allerdings zusätzlich zum normalen Wochenbetrieb auch mal mehrere Wochenenden infolge als Spieltage eingeplant sind, ist es neben den schönen Konzerterlebnissen für uns beide auch immer mit etwas Wehmut verbunden.

Bekommen Sie Rückmeldungen zu Ihrer Arbeit aus den Gemeinden?

Ja, meist im Anschluss an den Gottesdienst oder den Auftritt. Mir ist wichtig, dass ich sowohl aus den Chören als auch aus der Gemeinde bzw. im Auftrittsfall von den Gottesdienstbesuchern Rückmeldungen und Feedback erhalte. Beides muss sich die Waage halten, und während es mir besonders wichtig ist, dass die Sängerinnen und Sänger Spaß am Singen und der zu singenden Literatur haben, so ist doch auch jede weitere Person im Raum Teil der erklingenden Musik. Ich habe bislang das Gefühl, dass die Gemeinden mit meiner Arbeit zufrieden sind, muss mich aber hier und da auch etwas bremsen, wenn es um meine Freude an ungewöhnlicheren Stücken, Sprachen und Herangehensweisen geht. Dafür braucht es oft ein bisschen mehr Zeit und Feingefühl.

Sind Sie mit den Probenmöglichkeiten zufrieden und mit dem Zustand der Instrumente, an denen Sie zu den Gottesdiensten spielen?

In dieser Hinsicht bin ich im Allgemeinen recht unkompliziert – mit Hinblick auf die Orgel wohl auch einfach recht unerfahren. Bislang habe ich nur an der Orgel der Erfurter Reglerkirche sowie der Orgel in Marbach gespielt und hatte in beiden Fäl-

len recht uneingeschränkte Probemöglichkeiten, für die ich beiden Gemeinden und meinem Lehrer sehr dankbar bin. Bislang bin ich ganz gut damit gefahren, für die Gottesdienste abenteuerliche Kompromisse bei der Registerwahl zu meiden, um nicht mit anfälligen Registern oder stockenden Tönen ringen zu müssen. Vielleicht mache ich es mir damit etwas zu leicht, aber das Spielen im Gottesdienst ist für mich nach wie vor spannendes Neuland, sodass ich schiefsschrägen Überraschungen nach Möglichkeit aus dem Weg gehen möchte.

Wenn Sie Ihren Kirchenmusikdienst überdenken: Worüber können Sie sich am meisten freuen? Was ärgert Sie?

Ich empfinde das Singen, Musizieren und Beisammensein mit so vielen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Hintergründe als ein großes Geschenk an sich. In vielen Berufen arbeitet man wahrscheinlich mit einem recht eingeschränkten Personenkreis und übt Tätigkeiten aus, die ein eher projektbezogenes „Wir-Gefühl“ erzeugen, welches nach Feierabend nicht zwangsläufig anhält. Gemeinsam zu proben, zu lachen, aufzutreten und dadurch auch die Möglichkeit zu haben, den Menschen in der Gemeinde etwas zurückzugeben, ist für mich eine erfüllende Aufgabe, die mich stets voll Freude in die nächsten Tage schickt.

Ich bin darüber hinaus äußerst bemüht, mich angesichts der schönen Zeit gar nicht erst groß zu ärgern oder ärgern zu lassen. Das braucht bei mir ohnehin eine ganze Weile.

Erinnern Sie sich an eine besondere oder auch kuriose Begebenheit?

Oh, ich glaube, für mich bewegt sich jede Probe irgendwo zwischen besonders und kurios.

Haben Sie eine Vision für Ihre Tätigkeit in der Kirchenmusik?

Da ich seit einigen Jahren parallel mit drei Chören singe, würde ich mir wünschen, mit

diesen einmal gemeinsam an einer kleinen Serie von Stücken zu arbeiten und diese dann aufzuführen. Mal sehen – ich freue mich auf das, was kommt!

Von Personen

Neu im Kollegenkreis

Johannes Kirchberg

Geboren und aufgewachsen bin ich in Friesoythe, erhielt während meiner Schulzeit Klavier- und Orgelunterricht bei Günter Berger, der noch heute als namhafter Komponist unterwegs ist. Das Abitur legte ich am Friesoyther Albertus-Magnus-Gymnasium ab.

Das Kirchenmusikstudium habe ich zunächst an der Westfälischen Hochschule für Musik in Dortmund aufgenommen. Nach der Kirchenmusik-B-Prüfung wech-

selte ich an den Fachbereich Musik der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, wo ich dann die staatliche A-Prüfung für Kirchenmusiker ablegte. Nach einem Erweiterungsstudium an der Musikakademie der Stadt Kassel folgte die staatliche Musiklehrerprüfung. Entscheidende künstlerische Impulse erhielt ich durch ergänzende Studien bei Elmar Schloter (Orgel & Continuospiel) in München sowie bei Kamersänger Franz Crass (Stimmbildung) in Hochheim am Taunus.

Seit dem 1. März bin ich als neuer Kantor für den Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt in der Gemeinde St. Marien Haldensleben und den Regionen West und Mitte des Kirchenkreises tätig. Bei meinen ersten Begegnungen in meinem neuen Arbeitsumfeld bin ich auf viel Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit gestoßen. Zur Chorarbeit gehört für mich an erster Stelle neben der Kantorei auch das Singen und Musizieren mit Kindern.

In Haldensleben soll nach Abschluss der Kirchensanierung die Orgel restauriert werden, eine Baustelle, die mir natürlich eine persönliche Herzensangelegenheit ist. Es gibt einen Orgelbauverein, der da tatkräftig mithilft. Nur so kann ja auch Gemeinde und Kirchenmusik funktionieren, wenn viele mitmachen – alles zum Lobe Gottes, und um seine Menschenfreundlichkeit weiterzusagen.



Foto: privat

Maxim Burtsev

Ich komme aus Russland. Ich bin im Jahre 1970 in Rybinsk geboren, einer russischen Stadt an dem Wolga-Ufer. An dieser Stelle wechselt die Wolga ihre Richtung: zuerst fließt sie nach Nord-Ost, danach nach Süd-Ost. Hier hat man im Jahre 1941 einen Stausee gebaut, er war früher der größte Stausee Russlands. Als ich gelesen habe, dass der Bleiloch-Stausee an meinem neuen Arbeitsort Saalburg-Ebersdorf auch der größte Stausee Deutschlands ist, fühlte ich sofort Verwandtschaft ...

Mein ganzes Leben ist mit Musik verbunden. Zuerst Knabenchor in Rybinsk, dann Musikakademie in Jaroslavl, dann Musikhochschule in Nizhny Nowgorod, und wieder Musikakademie in Kirov (diesmal mit Klavier als Hauptinstrument). An der Hochschule durfte ich Orgel studieren, und das ist die Linie, die mich nach Deutschland geführt hat: Orgel und Orgelmusik. Das war auch der Grund, warum ich die Sprache gelernt habe: ich wollte mehr über Orgeln wissen. Als die Grenzen offen wurden und

sich eine Möglichkeit ergab, habe ich Kirchenmusik in Dresden studiert. Seit dem Studium arbeite ich als Kantor in Deutschland: zuerst in Dohna bei Heidenau, dann in Cranzahl, danach waren es sechs Jahre in Pritzwalk (Brandenburg). Nun bin ich zum Beginn dieses Jahres nach Saalburg-Ebersdorf (Kirchenkreis Schleiz) gekommen.

Ein Kantor ist mehr als ein Organist. Ein Kantor ist der, der für die ganze Musik in der Gemeinde sorgt. Posaunen, Chöre, Blockflöten und andere musikalische Aktivitäten und Wünsche – das alles gehört zu meinem Beruf. Ich freue mich, dass ich schon ein paar Menschen kennengelernt habe, mit denen ich zusammen musizieren möchte. Wir haben zwei Chöre, Posaunenchor. Ich hoffe, es gelingt auch, etwas Neues ins Leben zu rufen ... In der Kirche Ebersdorf fand ich eine Lobpreis-Band – eine schöne Bereicherung für Kirchenmusik ...

Franz von Assisi sagte: wer singt, der betet doppelt. Das ist die Aufgabe für Musik in der Kirche: zusammen beten und Menschen helfen, die Wege zu Gott zu finden. Alle Menschen sind unterschiedlich, so unterschiedlich sind auch die Musikarten, die uns zu Gott führen. Ich möchte alle einladen, zusammen zu musizieren!

Zum Tod von Ingeborg Schneider

Am Gründonnerstag, dem 9. April 2020, ist die Kirchenmusikerin und Musikwissenschaftlerin Ingeborg Schneider in Halle verstorben.

Am 8. August 1924 wurde sie in Göttlin bei Rathenow als drittes Kind des Pfarrers Wilhelm Lüdecke und seiner Frau Elsbeth geboren. Noch im selben Jahr zog die Fami-



Foto: privat

Foto: Christian Ammer



lie nach Magdeburg, wo ihr Vater eine neue Pfarrstelle antrat.

Schon frühzeitig wurde die musikalische Begabung von ihr entdeckt. Als 9-Jährige wurde sie in die Magdeburger Singschule aufgenommen und erhielt bald Klavierunterricht bei einer bekannten Pianistin ihrer Heimatstadt. Während ihrer Schulzeit erhielt sie schon ersten privaten Orgelunterricht bei KMD Werner Tell. In dieser Zeit übernahm sie kriegsbedingt Vertretungsdienste an Orgeln in verschiedenen Kirchen. Werner Tell, der zugleich auch Orgeldozent an der Kirchenmusikschule in Halle war, gab den entscheidenden Anstoß zur Aufnahme ihrer Ausbildung als Organistin unmittelbar nach ihrer Reifeprüfung im Jahr 1943.

Doch trafen sie in dieser Kriegszeit harte Schicksalsschläge. Im April 1944 verlor Frau Schneider ihren Vater, und beim Bombenangriff auf Magdeburg am 16. Januar 1945 wurde ihre Wohnung vollständig zerstört. Aufnahme fand sie dann im Pfarrhaus der Schwiegereltern ihrer Schwester in Wernigerode. Hier unterrichtete sie und gab Klavierstunden in, wie sie erzählte, „wohlhabenden Familien“.

Endlich, im Mai 1946, konnte sie ihre Ausbildung an der Kirchenmusikschule in Halle fortsetzen. Am 14. Juli 1948 hat sie als erste Absolventin die „Große Prüfung

für hauptamtliche Kirchenmusiker“ (A-Prüfung) abgelegt. In dem Jahrgang gab es drei A-Prüflinge – alle waren Studentinnen.

Schon während ihres Studiums übertrug der damalige Direktor Kurt Fiebig Frau Schneider eine Assistentenstelle und ab 1950 unterrichtete sie dort Klavier- und Orgelspiel sowie Improvisation. Künstlerisch wandte sie sich Ende der 1940er Jahre auf Anregung von Prof. Dr. Max Schneider, Ordinarius für Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg, dem Cembalo- und Generalbassspiel zu. Max Schneider war zugleich auch Dozent an der Kirchenmusikschule in Halle.

Sie war in den 1950er Jahren eine herausragende Cembalistin und spielte in zahlreichen Konzert- und Oratorienaufführungen – dabei auch die Alt-Gambe in der „Capella academia hallensis“. Doch im Rampenlicht zu stehen war nicht ihre Sache. Von 1953 bis 1956 begann Frau Schneider ein Studium der Musikwissenschaft, um noch tiefer in die Aufführungspraxis der Barockzeit hinein zu dringen.

Im Jahr 1958 heiratete sie Prof. Max Schneider und wurde seine 2. Ehefrau. Sie gab zusammen mit ihm wissenschaftliche Arbeiten zum Generalbassspiel heraus und unternahm zahlreiche Reisen im In- und Ausland. 1967 starb ihr Mann und sie wurde mit 42 Jahren Witwe. Frau Schneider widmete sich nun noch mehr der Unterrichts- und Lehrtätigkeit an der Kirchenmusikschule in Halle. So konnte sie 2001 als 76-Jährige auf eine über 50-jährige Lehrtätigkeit (Partitur- und Generalbassspiel, Cembalo) an diesem Institut zurückblicken.

Ein besonderer Anlass war ein Familientreffen in Zichtau in der Altmark, wo Frau Schneider im Mai 2016 zum letzten Mal im Gottesdienst die Orgel spielte (s. Foto) – an einem Instrument aus dem Jahr 1864 des

halleschen Orgelbauers August Ferdinand Wäldner. Das bereitete ihr sichtlich Freude.

Ein Leben in ihrer Wohnung war nach zahlreichen Krankenhausaufenthalten nicht mehr möglich. So zog sie 2017 in das Altenheim „Johannes-Jänicke-Haus“ in Halle. Wegen einer fortschreitenden Demenz lebte sie zunehmend in ihrer eigenen, friedlichen Welt. Ihr an Gaben so viel gesegnetes Leben hat sich im hohen Alter von über 95 Jahren nun vollendet. Sie wurde am 20. April 2020 auf dem St. Laurentiusfriedhof in Halle neben ihrem Mann und ihrer Mutter im nur „engsten Familienkreis“ beigesetzt. Dankbar hat sie die Wahrheit aus dem Johannes-Evangelium vorgelebt:

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“. (Joh. 1,16)

Tim-Dietrich Meyer

Kirchenmusiker in Halle

Wolf Reinhold – ein Nachruf

Am 7. April starb in Leipzig der Tenor, Pianist und Lehrer Wolf Reinhold. „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit und alle Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit. Es ist nur einer ewig und an allen Enden und wir in seinen Händen“ lese ich auf der Traueranzeige und schon beginnt Max Reger in mir zu klingen.

In Kürze zunächst ein paar Lebensdaten: 1933 in Zwickau geboren, Besuch des Musischen Gymnasiums Leipzig, ab 1945 Mitglied des Thomanerchores unter Günther Ramin, Studium an der Hochschule für Musik Halle/Leipzig, Hauptfächer Klavier und Gesang, Staatsexamen 1958 „1 mit Auszeichnung“, zunächst Festanstellung als Tenor im Rundfunkchor von Radio DDR (Sender Leipzig), Eheschließung, 3 Kinder, Beginn einer umfangreichen Konzerttätigkeit als Konzert- und Oratoriensänger,



Foto: privat

Mitglied der *Capella Lipsiensis*, der *Capella Fidicinia* und der *Capella Academia Hallensis*, zahlreiche Rundfunkproduktionen, Stimmbildner im Thomanerchor, Gesangspädagoge an der Karl-Marx-Universität Leipzig, 1977–1996 Dozent an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“, Hauptfachlehrer für Liedspiel und vokale Korrepetition, Korrepetitor für Studenten mit Hauptfach Gesang, umfangreiche Tätigkeit als Klavierbegleiter nationaler und internationaler Wettbewerbe (Bach-Wettbewerb, Schumann-Wettbewerb).

Seit Anfang der 1960er Jahre unterrichtete Wolf Reinhold an der Evangelischen Kirchenmusikschule Halle Klavier und Gesang und hat dort 20 Jahre lang eine ganze Kirchenmusikergeneration geprägt. In den letzten drei Jahren seiner Tätigkeit war er dort mein (erster) Gesangslehrer. Wer hat vor Beginn des Kirchenmusikstudiums schon mal Gesangsunterricht gehabt? Die Allerwenigsten! Vorbildung in Klavier und Orgel, Aufgewachsensein im Kinder- und Posaunenchor, erste Erfahrungen mit großer Chormusik, na klar, aber Gesangsunterricht? Absolutes Neuland! Es begann wohl im ersten Semester immer zunächst mit Stücken aus den „Unterrichtsliedern“ (*Komm lieber Mai und mache*, der *Marmottenbube* und Ähnliches riefen bei mir damals nur in Maßen Begeisterung hervor), gefolgt von Schemelli-

Liedern und ein bisschen Schütz. Dann aber eröffnete Reinhold mir Welten, die seither mein ganzes Musikerleben geprägt haben: Rezitative und Arien aus dem gängigen Oratorien-Repertoire, Bach natürlich, Brahms-Requiem, Mozart-Requiem, „Paulus“, „Elias“. Wir schmetterten zusammen die Duette, er dabei zusätzlich immer in herausragender Manier am Klavier, unvergesslich seine nie enden wollende Begeisterung, die großen Gesten, seine leuchtenden Augen! Und noch ganz Anderes tat sich für mich auf: Etwa die Bass-Arien aus Mozarts Opern (*Nun vergiss leises Flehn, süßes Kosen und das Flattern von Rose zu Rosen* oder die berühmte Register-Arie des Leporello ... *aber in Spanien schon tausend und drei!*). Schuberts „Winterreise“ stand auf dem Programm. Und wenn man von einer Woche zur anderen 2-3 neue Lieder zu singen hatte, mussten selbst versierte Blattsänger rechtzeitig anfangen, sich vorzubereiten. Denn Reinhold, selbst hochbegabt, konnte auch ungeduldig werden; dass jemand nicht oder zu wenig geübt hatte, konnte er überhaupt nicht verstehen. Er wurde hoch geachtet und respektiert und auch ein bisschen gefürchtet. Der zu einem Klavierschüler einmal in Rage gesagte Satz „Wenn sie nicht üben, müssen Sie zu so 'ner Klaviertante gehen“ wurde unter uns Studenten gern zitiert.

Nach einem Jahr wurde er außerdem auch noch mein Klavierlehrer: Morgens um dreiviertel acht, die Sonne versuchte mühsam den Halleschen Smog zu durchdringen (man selbst hatte schon pünktlich um sieben Uhr noch leicht verschlafen am Klavier gesessen und versucht, die Defizite der Übwoche noch eilig einzuholen), flog die Türe auf, Wolf Reinhold im Vollbesitz aller denkbaren Lebensfreude, die er zwischen Leipzig und Halle bereits getankt hatte, ganz voller Tatendrang, enterte den Raum.

Auch im Klavierunterricht ging es immer um das Musikantische, und wenn man sich verspielte, hörte man oft nur sein kurzes „sichern sich ab“! Zwischen den Unterrichtsstunden gönnte er sich zur Entspannung gelegentlich eine eilig am Fenster im Flur gerauchte Zigarette (wenn ich recht erinnere, Marke ORIENT, eine ein bisschen noblere filterlose Zigarette der damaligen Zeit) und ein bisschen Rasierwasser Marke TABAC, zwei Düfte, die sich dann in der nächsten Unterrichtsstunde miteinander vermischten.

Als Sänger ist Wolf Reinhold im ganzen mitteldeutschen Raum und weit darüber hinaus bekannt gewesen. Jahrzehntlang war er einer der führenden Tenöre der Kirchenmusikszene der DDR. Neben seinen Auftritten in den Musikzentren war er sich auch nie zu schade, in die kirchenmusikalische „Provinz“ zu reisen, stets per Eisenbahn unterwegs und gut ausgerüstet mit Broten und Thermoskanne. Vielen Kirchenmusikern ist er ein unentbehrlicher, stets verlässlicher Tenor-Solist gewesen.

Viel zu spät – erst 1992 – wurde er in Leipzig zum Professor ernannt. All die Jahre der DDR war ihm das versagt geblieben, denn politisch hatte er sich vor 1989 dem real existierenden Regime nicht angebiedert. Auch das verdient meine größte Hochachtung!

1996 ereilte ihn eine schwere Krankheit, eine Wiederaufnahme seiner vielfältigen Tätigkeiten war leider nicht mehr möglich. Fast 24 Jahre hat er mit dieser Krankheit tapfer gelebt, aus dem aktiven Musiker wurde ein begeisterter Konzertbesucher und Radio- bzw. CD-Hörer. Das Reisen mit den Kindern und Enkeln genoss er sehr.

Die Engel werden gern mit ihm singen, da bin ich ganz sicher!

Dietrich Ehrenwerth

Wir gratulieren

Wir gratulieren den Kirchenmusikerinnen, Kirchenmusikern und Chören zu ihren Geburtstagen und Jubiläen und verbinden damit herzliche Segenswünsche:

– **Dieser Teil des Heftes ist in der Online-Ausgabe nicht verfügbar.** –

Chorjubiläen in außergewöhnlichen Zeiten

70 Jahre Chorarbeit an der Johanneskirche Saalfeld

„Jeder kann singen!“ In dieser Überzeugung gründete Walter Schönheit im Frühjahr 1950 die Chöre an der Johanneskirche Saalfeld und stellte seine engagierte Arbeit mit den Saalfelder Chören unter die Losung, die schon Johann Sebastian Bach leitete: „Soli Deo Gloria“ – Allein zu Gottes Ehre.

Er konnte dabei auf eine stabile Chortradition in Saalfeld zurückgreifen, die bis in die Zeit der Reformation zurückreicht. Unter anderem wirkte hier 1561 bis 1576 Leonhardt Schröter, von dem die Kompositionen zu 55 geistlichen Liedern über-

liefert sind. In der Zeit von 1874 bis 1924 wurde das musikalische Leben in Saalfeld durch den Herzoglichen Kirchenmusikdirektor Wilhelm Köhler geprägt und gefördert. Er war hier als Lehrer, Kantor und Dirigent tätig, gründete und leitete mehrere Chöre, komponierte geistliche Chorwerke und vertonte Volkslieder. Auch einen Kirchenchor baute er auf, dem er einen Knabenchor anschloss. Aus seiner Zeit stammt die Tradition der wöchentlichen Motetten, die sich, unter Kantor Walter Schönheit wiederbelebt, bis in die Gegenwart erhalten hat.

Mit Ausbruch des Krieges kam das musikalische Leben jedoch fast gänzlich zum Erliegen. So war es Walter Schönheit zu danken, dass er mit großem persönlichen Einsatz und gegen alle staatlichen Wider-

stände die Chorarbeit wieder aufnahm und neu strukturierte.

1927 in Erfurt geboren, hatte er als Kind seine Prägung durch die „Thüringer Sängerknaben“, einem in den 1920er Jahren in Erfurt als freier unabhängiger Chor von Herbert Weitemeyer gegründeten und schon bald international renommierten Ensemble erfahren, das bis 1940 bestand. Nach dem Studium an der Musikhochschule Weimar, das er 1949 mit dem Kapellmeisterexamen und dem Staatsexamen der Kirchenmusik abschloss, kam er als Kantor und Organist nach Saalfeld und gründete hier am 28. Februar 1950 den „Oratorienchor Saalfeld“, am 22. März trafen sich 31 Saalfelder Jungen zur ersten Probe des „Knabenchor zu St. Johannis“ und am 25. März folgte der Start für den „Mädelschor zu St. Johannis“ mit 38 Mädchen.

Schon am 12. April 1950 war der Oratorienchor mit der Bach-Kantate „Erschallet, ihr Lieder“ anlässlich der Wiedereinrichtung der wöchentlichen Abendmusiken in der Johanneskirche zur „1. Abendmotette“

zu hören, am 3. Mai brachte der Mädelschor eine Reihe Geistlicher Volkslieder in der 4. Abendmotette zu Gehör, am 24. Mai folgte der erste Auftritt des Knabenchores in der 7. Abendmotette.

Seitdem sind die Chöre regelmäßig nicht nur in den Abendmotetten, sondern vor allem in den Gottesdiensten in der Johanneskirche zu erleben. Zum Repertoire des Oratorienchores wurden große chorsymphonische Werke von Bach, Händel, Mozart, Haydn, Mendelssohn Bartholdy, Verdi, Dvořák, Honegger, Beethoven, Brahms, Bruckner u. a. Dank der intensiven Arbeit mit den Jugendchören, aus denen immer wieder Nachwuchs in den Oratorienchor wechselt, ist dieser nach wie vor in der Lage, große oratorische Werke aufzuführen.

Generationen von Kindern haben im Lauf der vergangenen 70 Jahre in den Saalfelder Jugendchören nicht nur musikalische Fähigkeiten vermittelt bekommen, sondern auch ihren Weg in die christliche Gemeinde gefunden, soziale Kompetenzen erworben und intensive Gemeinschaft erfahren.



Foto: Archiv Kantorat Saalfeld

Thüringer Sängerknaben und Mädelschor: Serenadenmusik auf dem Saalfelder Bergfried 1971

Mit dem Jahr 1951 übernahm der Knabenchor den Namen „Thüringer Sängerknaben“. Er gehörte bald zu den besten Knabenchören der DDR und war weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Dazu trugen vor allem die jährlichen Chorreisen bei, die die Sängerknaben in dreiwöchigen Tourneen durch die gesamte Republik führten. Hinzu kamen regelmäßige Rundfunkproduktionen und die Mitwirkung an Festveranstaltungen im ganzen Land, an denen auch zum Teil die beiden anderen Chöre mitwirkten.

Foto: Archiv Kantorat Saalfeld



Ständchen auf der Chorreise 1953

Ein besonderer Höhepunkt war 1964 die Aufführung des „Psalmus Hungaricus“ von Zoltán Kodály am Deutschen Nationaltheater Weimar durch den Mädchelchor und die Thüringer Sängerknaben (Tenorsolo: Peter Schreier) in Anwesenheit des Komponisten.

Aber auch Repressalien gab es, die es auf phantasievolle Weise zu umschiffen galt. Die Bereitstellung zweier Reisebusse vom VEB Kraftverkehr für die Chorreise der Sängerknaben war in vielen Jahren eine unsichere Sache – hier half schon mal die gute Verbindung zu Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch, der die Busse des Thomanerchores zu den Thüringer Sängerknaben „umleitete“. Oder die Zensur der Programmtexte ... (Was soll das heißen: „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“?!)

1985 wurde Walter Schönheit mitten aus der Arbeit heimgerufen. Fast nahtlos übernahm sein Sohn *Michael Schönheit*, der zu dieser Zeit noch in Leipzig studierte, die Arbeit im Kantorat. Ihm zur Seite stand seine Mutter Edith Schönheit bei der Organisation des Chorbetriebs und der Betreuung der Chorsänger ebenso hilfreich und unentbehrlich wie schon dem Vater.

Klaus-Peter Marquardt, der seit 1980 als 2. Kirchenmusiker an der Johanneskirche angestellt war, unterstützte Michael Schönheit als idealer Partner bei der Bewältigung aller Aufgaben und führte die Kirchenmusik nach seinem Weggang weiter.

1990 wurde der Verein zur Förderung der Chöre an der Johanneskirche Saalfeld e. V., kurz „Freunde der Thüringer Sängerknaben“ gegründet. Ehemalige wie auch Eltern von Aktiven unterstützen hier in großartiger Weise die Chöre.

1991 trat *Wolfram Otto* sein Amt als Kantor und Organist in Saalfeld an. In der unruhigen „Nachwendezeit“ ist es ihm zu danken, dass die Saalfelder Chöre trotz des starken Rückgangs des Nachwuchses weiter existieren konnten. Bis 2002 prägten er und seine Frau Gisela die Chorgemeinschaft.

2003 übernahm *Dietrich Modersohn* nach einer dreimonatigen Interimszeit, in der der ehemalige Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch mit der jungen Kirchenmusik-Absolventin Ina Kollmeyer die Arbeit fortführte, das Amt des Kantors und Organisten an der Johanneskirche. Ihm waren die Thüringer Sängerknaben vertraut, da er selbst als Knabe in diesem Chor gesungen hatte. Mit großem Engagement rang auch er um das Weiterbestehen der Chöre. Mittlerweile waren die Mitgliederzahlen der Sängerknaben auf 35, im Mädchelchor auf 28 gesunken. Trotzdem wurde die Tradition der jährlichen Chorreisen, nun auf jeweils 10 Tage beschränkt, wieder aufgenommen.



Fotos (2): Archiv Kantorat Saalfeld

Thüringer Sängerknaben und Mädchelchor (2018)

Auch für die Mädels gibt es seit 2004 regelmäßig Konzertreisen.

Dietrich und Christine Modersohn setzten sich sehr nachdrücklich für die Gründung einer evangelischen Grundschule in Saalfeld ein, um die es schon seit geraumer Zeit Bemühungen gab. Schließlich konnte zum Schuljahresbeginn 2007 die „Johannesschule“ ihre Pforten öffnen und unterstützt seither die Nachwuchsgewinnung für Sängerknaben und Mädchelchor.

Seit 2011 leitet *Andreas Marquardt* die Chöre. Auch er wurde in seiner Kindheit durch die Mitgliedschaft in den Thüringer Sängerknaben musikalisch geprägt.

Heute gehören 50 Sängerknaben, 40 Chormädels und ca. 70 Oratorienchormitglieder zu den aktiven Sängerinnen und Sängern der Chöre an der Johanneskirche.

Nach wie vor bildet das Singen in den Gottesdiensten den Schwerpunkt und die Basis der Chorarbeit. Daneben sind die Jugendchöre regelmäßig mit Geistlicher Chormusik a cappella in den Abendmotetten der Johanneskirche zu hören und auf ihren Reisen in ganz Deutschland unterwegs. Auch an einer Vielzahl musikalischer Projekte sind sie beteiligt. 2014 wirkte der Knabenchor der Thüringer Sängerknaben an einer Aufführung der „Matthäus-Passion“ im Dom zu Kaliningrad mit, im Frühjahr 2016 gab es gemeinsame Konzerte mit dem renommierten Vocal-Ensemble *amarcord* im Rahmen der „Thüringer Bachwochen“ in Weimar und beim „Early Music Festival“ in Stockholm. In der Spielzeit 2016/17 waren die Sopranstimmen in der Puccini-Oper „La Bohème“ des Theaters Rudolstadt als *Chor der Gassenjungen* zu erleben, 2019 wirkte der Mädchelchor bei der Opern-Produktion „Otello“ als *Marienkinder* mit.

Der Oratorienchor Saalfeld brachte in den letzten Jahren große chorsymphoni-

sche Werke wie Händels „Messiah“, Bachs „h-Moll-Messe“ und „Johannespassion“, Bernsteins „Chichester-Psalms“ (hier übernahmen Altisten der Thüringer Sängerknaben die Solo-Partie), Kodálys „Psalmus Hungaricus“ (bei dem auch der Mädchelchor mitwirkte), Mendelssohns „Lobgesang“ und natürlich immer wieder das „Weihnachtsoratorium“ zu Gehör. 2018 führten die insgesamt 160 Sänger und Sängerinnen der Chöre an der Johanneskirche Saalfeld mit großem Erfolg Carl Orffs „Carmina Burana“ auf. Am Heilig Abend desselben Jahres waren die Thüringer Sängerknaben und der Mädchelchor in der ZDF-Weihnachtsgala „Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ zu erleben.

Der Saalfelder Chorverbund stellt eine Besonderheit in Mitteldeutschland dar, bemerkenswert zumal, als Saalfeld weniger als 28.000 Einwohner hat. Die Thüringer Sängerknaben sind der einzige zur Mitteldeutschen Landeskirche gehörende Knabenchor, und zudem wird hier auch die in der jüngsten Vergangenheit in die Diskussion geratene „weibliche Alternative“ angeboten.

Für viele der ehemaligen Thüringer Sängerknaben und Mädchelchoristinnen ist das Singen über ihre aktive Chorzeit in Saalfeld hinaus wichtig geblieben, und sie sind in Chören deutschland- und weltweit willkommene Verstärkung (so z. B. in Erfurt, Berlin, Helsinki und Sydney).

Zum 70-jährigen Bestehen der Chöre war für das Pfingstwochenende ein großes Chorfest und das alle 5 Jahre stattfindende Ehemaligentreffen geplant, zu dem ca. 700 Gäste erwartet wurden. In der großen Hoffnung, dass dann wieder entspannt gefeiert werden kann, ist es nun auf das Himmel-fahrt-Wochenende 2022 verschoben.

Lisa Gräbner

50 Jahre Kantorei Aschersleben

An dieser Stelle sollte ein großer Artikel stehen zum 50. Jubiläum unserer Kantorei.

Im Jahr 1970 wurden von Kantor Dr. Klaus-Jürgen Gundlach zu verschiedenen übergemeindlichen Aktivitäten die bestehenden Chöre punktuell zu einer Chorgemeinschaft vereint, weswegen dieses Jahr als die Geburtsstunde der Kantorei Aschersleben gilt. Das zehnjährige Jubiläum wurde demzufolge 1980 gefeiert. Der Aufruf zur Bildung eines Chores zusätzlich zu den bestehenden Kirchenchören in Aschersleben geschah im September 1971. Danach sollten die Singenden dieses Chores aus dem gesamten Kirchenkreis Aschersleben einschließlich der katholischen Gemeinde kommen. Voraussetzung der Mitgliedschaft war die Fähigkeit, sich allein oder mit Hilfe anderer eine Chorstimme zu erarbeiten. Zunächst sollte monatlich eine gemeinsame Probe stattfinden, wobei die Singenden wöchentlich in ihren eigenen Stammchören weitermachten. Somit sollte eine Mitgliederzahl von 35 zustande kommen.

Mit der Zeit sind die Stammchöre nach und nach geschrumpft und haben sich aufgelöst, sodass die Kantorei Aschersleben dadurch beide Konzepte vereint: Das Singen von ca. 2 Oratorien jährlich, weiteren Konzerten und zu übergemeindlichen Anlässen sowie das Singen zu monatlichen Gottesdiensten und in Pflegeeinrichtungen.

Im Sommer 1982 gab es den Leitungswechsel. Dr. Gundlach hat durch seine unermüdliche Zielstrebigkeit das Niveau des Chores so maßgeblich angehoben, dass sich die Leitung des Kirchenkreises dazu entschloss, die B-Stelle in eine 100%ige A-Stelle umzuwandeln, die seit 1982 durch Kantor Thomas Wiesenberg besetzt wird.

Die Sänger und Sängerinnen haben so manches an Musik, menschlichen Begegnungen und Schicksalen und schönen Erlebnissen in der Gemeinde, im Kirchenkreis und darüber hinaus erleben dürfen. Einige Gründungsmitglieder sind immer noch aktiv, und für viele war die Kantorei ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geworden. Aktuell liegt die Mitgliederzahl bei 55.

Die Jubiläums-Vorbereitungen in den Proben und organisationstechnisch waren schon in vollem Gange, bis es im März plötzlich hieß, dass auch der Chor sich nicht mehr zum Proben treffen darf. Das war ein harter Schlag. Eine Zeit lang war die Hoffnung noch da, doch nun ist es klar, dass die für Mitte Juni geplante Feier in diesem Jahr nicht zu realisieren ist.

Das bedeutet, dass die Aufführung des „Messias“ von Georg Friedrich Händel und die Feier einschließlich Festgottesdienst erst im nächsten Jahr stattfinden wird. Fast wollte ich schreiben „stattfinden soll“, denn wir haben die Erfahrung gemacht, wie schnell sich Pläne doch von der Realität lösen.

Thomas Wiesenberg

Aus der Arbeit

Die Schöpfung – getanzt

Das Bundesförderprogramm „Kultur macht stark“ ermöglichte dem Kirchenkreis Bad Liebenwerda im vergangenen Jahr ein besonderes Projekt: „Die Schöpfung – getanzt“.

Naja, ganz so einfach war es nicht ...

Zunächst war da die Idee einiger Sängerinnen und Sänger aus Herzberg: „Wir möchten mal wieder die „Schöpfung“ singen! Aufgrund der hohen Kosten verabredeten wir 3 Kantoren eine Kooperation unserer Chöre und 2 gemeinsame Aufführungen am gleichen Wochenende. Finanzielle Unterstützung erfuhren wir durch Kirchenkreis, Sparkassenstiftung und Landkreis.

Jedoch wollten wir die Gelegenheit auch nutzen, diese leicht zugängliche und fast plakative klassische Musik auch unserem „Konzernachwuchs“ nahezubringen. So luden wir zunächst die Schulen der Umgebung zur Mitwirkung ein:

Eine Ethik-/Religionslehrerin erstellte mit ihren Schülern ein großes Buch mit verschiedenen, von Kindern geschriebenen Schöpfungsmythen, andere bastelten Requisiten und Kostüme für die Aufführung. Elsterwerdaer Gymnasiasten bereiteten eine große beeindruckende und inhaltsreiche Ausstellung vor.

Beim Kirchentag 2013 hatte ich die tänzerische Umsetzung dieser Musik durch „Community Dance Minden“ erlebt und träumte von etwas Ähnlichem. Aber woher das Geld dafür nehmen? Wie muss man so ein Projekt starten?

Tatsächlich erhielten wir – nach vielen Nachbesserungen des Antrags – vom „Bundesverband freie darstellende Künste“ Ende 2018 einen Förderbescheid, so



Schöpfung getanzt: Taubenpaar

Foto: Stefan Werner

dass ab Januar Tanzproben mit dem Cottbuser Choreografen Ioannis Avakoumidis in verschiedenen Schulen und Tanzvereinen starten konnten. Nach „Impulsangeboten“ meldeten sich 60 Kinder dazu an – alles aufgrund der Fördervorgaben im Nachmittagsbereich. Die Kinder – aus meist konfessionslosen und z.T. auch bildungsfernen Familien aus Falkenberg, Finsterwalde und Elsterwerda und Umgebung – gewannen dadurch einen Bezug zu dieser ihnen zunächst fremden Musik und ihnen ebenfalls fremden kirchlichen Räumen und Mitarbeitern.

Es sind neue Kontakte zu einem Tanzverein und verschiedenen Schulen entstanden bzw. intensiviert worden. Es machte Freude, mit den engagierten Lehrerinnen zusammenzuarbeiten.

Natürlich konnten wir nicht absehen, ob das dann tatsächlich „aufführreif“ werden würde, aber „wer nicht wagt, der nicht gewinnt ...“ Dank der Unterstützung der heimischen Pädagogen schafften es 50 Kinder, bis zum Ende des Projektes, auch über die Sommerferien hinweg, „bei der Stange“ zu bleiben und – nach z.T. harter Arbeit und auch manchem „Motivations-

tief“ – beeindruckende Leistungen abzuliefern. Ihre Eltern nahmen kostenfrei an einer Aufführung teil – dies war ebenso Förderbedingung bei „Kultur macht stark“.

Inzwischen hatten wir auch die Chorproben koordiniert: Seit Januar studierten ca. 100 Sängerinnen und Sängern aus der Region die „Schöpfung“ von Joseph Haydn, Teil 1+2 ein. Wir drei Kirchenmusikerkollegen hatten gemeinsame monatliche Probentermine verabredet und per Flyer veröffentlicht. Durch die Bewerbung dieses besonderen Gemeinschaftsprojektes fanden sich auch neue Sängerinnen und Sänger ein, die auf diese Weise Kontakt zu den Kantoreien und Gemeinden fanden und gut integriert wurden, z. T. auch hinterher weitermitsingen. Übe-CDs halfen beim Selbststudium. Die gemeinsamen Proben waren motivierend für die Chöre, die solch ein Werk allein nicht mehr aufführen könnten. Die Chorleitung teilten wir untereinander auf. Diese Zusammenarbeit klappte wunderbar und stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Foto: Stefan Werner



Schöpfung getanzt: Tiere

Auch Gemeindeveranstaltungen fanden zum Thema statt – musikalische Andachten und Seniorennachmittage –, sodass viele Menschen in die inhaltliche Arbeit am Thema „Bewahrung der Schöpfung“ einbe-

zogen wurden und auch neugierig auf unsere Aufführungen wurden.

Letztlich wirkten über 200 Menschen an diesem Projekt mit, ca. 180 standen jeweils „auf der Bühne“, um singend, spielend und tanzend/darstellend ein klassisches Werk, das die Wunder der Schöpfung beschreibt und das Lob Gottes verkündet, in einem neuen Gewand erleben zu lassen. Am 14.9.2019 in der Marienkirche Herzberg und am Sonntag, 15.9. in der Elbe-Elster-Halle Elsterwerda konnten dies insgesamt ca. 650 Zuhörer erleben. Zu Beginn erklang – nach einer Einführung durch Superintendent Enders und Kantorin Solveig Lichtenstein – „The Unanswered Question“ von Charles Ives als leise und eindringliche Mahnung, die Erde nicht zu zerstören. Danach erklangen Teil 1 und 2 von Joseph Haydns „Schöpfung“. Kirchenkreis, Landkreis und Sparkassenstiftung, EnviaM und – nach direkter persönlicher Ansprache, Briefen, Besuchen etc. – auch viele Privatpersonen förderten das Chorprojekt, insbesondere eine notwendig gewordene zusätzliche Gesamtprobe, finanziell.

Sehr froh waren wir auch über die Auswahl der Orchestermusiker, u.a. Prof. Eckhart Kuper mit dem Continuo-Part am Flügel, und wunderbarer Solisten (Sarah Kollé, Ronan Caillet und Simon Nachtsheim), die mit großem Wohlwollen und Kooperationsbereitschaft dieses Vorhaben begleiteten und durch ihre Professionalität und Musikalität maßgeblich zum Gelingen beitrugen.

Nach der ersten tollen und bewegenden Aufführung wurde die Kunstausstellung in Herzberg ab- und in Elsterwerda wieder aufgebaut, so dass die Sporthalle in Elsterwerda ganz „farbig“ wurde und als Aufführungsort so deutlich an Charme gewann. Auch konnten hier viel mehr Leute gleichzeitig die Kunstwerke bewundern und

staunten über die teils sehr inhaltsreichen und zum Nachdenken anregenden Objekte. Auch hier gab es wieder lang anhaltenden Applaus im Stehen, sodass auch die Kinder realisierten, was für eine tolle Arbeit sie geleistet hatten – und dass diese Musik und diese Art zu tanzen (moderner Ausdrucks- tanz war für die Kinder Neuland gewesen) den Leuten gefiel.

Einer der anwesenden Privatspender sagte hinterher: „Nun weiß ich, was Ihr mit ‚Schöpfung‘ meint!“ Auch sonst gab es viele begeisterte Rückmeldungen. Für alle Sängerinnen und Sänger war es schön, „ihre Musik“ dargestellt zu sehen und so noch besser verstehen zu können. Für die Eltern der mitwirkenden Kinder war diese Form von Konzert, die theologische Einfö- h- rung von Superintendent Enders zu Beginn der Konzerte und die Art der Musik zum großen Teil eine völlig neue Erfahrung. Der

Tanz half hier, die „alte“ Musik zu „tolerieren“ und nicht „langweilig“ zu finden. Die gastgebenden Kirchengemeinden freuten sich über ein „völlig anderes Publikum“ – viel jünger, viele unbekannte Gesichter!

Der Regional-TV-Sender erstellte unter Verwendung des Filmmaterials von der Herzberger Auffö- h- rung einen recht schönen Beitrag, in dem man einen Eindruck bekommen kann:

www.ee-fernsehen.de/mediathek/5643/Die_Schoepfung_getanzt.html

Auf der Homepage des Kirchenkreises sind einige Bilder in der Fotogalerie zu sehen:

www.kirchenkreis-badliebenwerda.de
(> Kontakt und Service > Fotogalerien).

Dorothea Voigt

im Namen des Kirchenkreises Bad Liebenwerda

Aus dem Posaunenwerk

Absage und Verschiebung von Veranstaltungen

Die Corona-Pandemie hat uns nach wie vor im Griff und die daraus resultierenden Einschränkungen betreffen auch unseren Veranstaltungsplan. Auf Grundlage der derzeitigen Bestimmungen der Landeskirche hat das Posaunenwerk alle Veranstaltungen bis zu den Sommerferien abgesagt. Das betrifft insbesondere:

- den Jungbläserntag am 20.6. in Aken
- das Seminar „Hohes Blech“ am 4.7. in Gernrode

- die Bläserfahrt vom 17. bis 21.7. im Kirchenkreis Arnstadt
 - alle Regionalproben, Chorbesuche u. ä.
- Folgende Veranstaltungen werden ins Jahr 2021 verschoben:
- Seminar und Konzert mit Christian Sprenger/Genesis Brass (voraussichtlich 26./27.6.2021)
 - Bläsersegelfreizeit
 - alle Kreisposaunenwarte- und Chorleiterkonvente in den Propsteien

Über alle weiteren Veranstaltungen (ab August) wird zu gegebener Zeit entschieden und informiert.

Aus dem Kirchenmusikerverband

Weiterbildung: Impulse aus der Gemeindepädagogik zur Kinderchorarbeit

Am 09.03.2020 kamen auf Einladung des Kirchenmusikerverbandes der EKM rund 20 Kirchenmusiker*innen zur Weiterbildung ins Zentrum für Kirchenmusik. Dozentinnen waren Sabine Blaszyk und Annett Chemnitz vom Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) in Neudietendorf. Der Landesvorsitzende KMD Jan-Martin Draefhn moderierte den Weiterbildungstag und organisierte diesen zusammen mit dem Verbandsrat unseres Kirchenmusikerverbandes.

Die Teilnehmer*innen erfuhren aus erster Hand den „Paradigmenwechsel in der Gemeindepädagogik“ und die „religionsensible Begleitung“. Fakt ist, dass sich durch neue pädagogische Ansätze in der Schule und die zunehmende Entfremdung vieler von der Kirche die Gemeindepädagogik und die Kinderchorarbeit neu aufstellen müssen. Ein Aspekt bildete sich ab: Kantorkatechet*innen und Kantor*innen, die mit Evangelischen Schulen eng zusammen arbeiten, haben noch erheblich bessere Voraussetzungen als die Kolleg*innen, die ohne pädagogische Ausbildung im religionslosen Umfeld wirken.

Im zweiten Teil der Fortbildung wurden Fallbeispiele aus der praktischen Kinderchorarbeit in der Gruppe analysiert und Lösungsansätze erarbeitet.

Eine insgesamt ausgesprochen wichtige und wertvolle Fortbildung, die geradezu aufforderte, weiter fortgesetzt und ausgebaut zu werden. Dabei sollten dann die neuen religionspädagogischen Ansätze

mit der Probendidaktik im Kinderchor in Kohärenz gesetzt werden.

*KMD Katja Bettenhausen
Propsteikantorin*

Bericht Tagung „Alles im Fluss – Berufsbild Kirchenmusik im 21. Jahrhundert“

Kurz vor dem durch die Corona-Epidemie veranlassten Shutdown fand in Frankfurt am Main vom 4. bis 5. März in der Evangelischen Akademie eine Tagung zur Zukunft des Berufsbildes Kirchenmusik statt. Etwa einhundert Teilnehmende waren der Einladung der Direktorenkonferenz Kirchenmusik zu dieser Tagung gefolgt. Aus unserer Landeskirche waren, neben meiner Person als Vorsitzender des Kirchenmusikerverbandes der EKM, Oberkonsistorialrat Haerter und Landeskirchenmusikdirektor Ehrenwerth Tagungsteilnehmer.

Den sehr guten Eröffnungsvortrag hielt Prof. Peter Scherle, der Kirchenmusik in einer „sich verflüssigenden Gesellschaft“ und „zerfließenden Kirche“ für „unverzichtbar“ hält, „weil sie – mit den Mitteln dieser Welt – jene neue Welt Gottes anklingen lässt“¹. Kirchenmusik bietet Vielfalt, mit der „das Musizieren als gemeinsame soziale Praxis das Bild einer öffentlichen Kirche prägt, in der sich die Drinnen/Draußen-Grenze verflüssigt hat. Im Musizieren, im Singen bildet sich Kirche“.¹

.....

¹ Peter Scherle: „Alles im Fluss – Berufsbild Kirchenmusik im 21. Jahrhundert“. Impulsreferat bei der gleichnamigen Tagung am 4.3.20 in der Ev. Akademie Frankfurt/Main

Daran schlossen sich mehrere Podien, Gruppenarbeitsphasen und weitere Vorträge (u.a. vom Präsidenten des Deutschen Musikrates) an. Am Tagungsende wurden Thesen zum Berufsbild im 21. Jahrhundert und zu zukünftigen Ausbildungsinhalten formuliert, an denen in verschiedenen Gremien nun weitergearbeitet wird. Dass sich in den letzten Jahren bereits Grundlegendes verändert hat, zeigt der Umstand, dass der Bereich Populärmusik inzwischen fester Bestandteil der Kirchenmusikausbildung und natürlich unserer kirchenmusikalischen Praxis ist.

In der Ausgabe 3 „Forum Kirchenmusik“ vom Mai/Juni 2020 findet sich ab Seite 19 dazu noch ein ausführlicherer Bericht der oldenburgischen Landeskirchenmusikdirektorin Beate Besser, den ich empfehle, ebenfalls zu lesen.

Jan-Martin Drafehn

Videokonferenz zur Situation in der Corona-Pandemie

Auf Initiative unseres Verbandes fand am 13.05.2020 eine zweistündige Videokonferenz statt. Daran nahmen circa 25 Kolleginnen und Kollegen aus der gesamten EKM teil. Mit Oberkirchenrat Fuhrmann, Oberkonsistorialrat Haerter und LKMD Ehrenwerth war auch die kirchenmusikalische Leitungsebene unserer Landeskirche gewichtig vertreten.

Neben dem Austausch über die aktuelle Situation berichteten Kolleg*innen über ihre Erfahrungen mit neuen Formaten im Zeitalter der Digitalisierung. Kantorin Christine Cremer gab dabei nützliche Hinweise für Online-Proben mit ZOOM. Auch über mögliche Optionen für den Wiederbeginn unserer kirchenmusikalischen Arbeit

(Sachstand Mitte Mai) unter veränderten Bedingungen und Beachtung der Hygienekonzepte wurde gesprochen.

Das Kurzprotokoll der Versammlung, welches Kantor Stefan Raddatz (Zeulendorf) geschrieben hat, inklusive einer Beschreibung von Online-Proben mit ZOOM von Kantorin Christine Cremer (Sömmerda) finden Sie auf unserer Homepage:

<https://www.kirchenmusik-ekm.de/zentrum-fuer-kirchenmusik/kirchenmusikerverband/>

Turnusmäßige Wahl des Verbandsrates

Wie zur Mitgliedervollversammlung im September 2019 in Stendal schon mitgeteilt, steht die turnusmäßige Wahl des Verbandsrates nach fünf Jahren wieder bevor. Daher rufen wir alle Verbandsmitglieder auf, sich **bis zum 31. August** diesen Jahres aktiv an der **Kandidatensuche** zu beteiligen.

Wir bitten, die Vorschläge an die Geschäftsstelle im Zentrum für Kirchenmusik zu senden (beispielsweise per E-Mail an Kirchenmusikerverband@ekmd.de).

Laut Satzung besteht unser Verbandsrat inkl. Vorsitz und Stellvertretung aus bis zu neun Mitgliedern.

Alle fünf Mitglieder des derzeitigen Verbandsrates haben sich bereit erklärt, in gleicher Funktion weiterzuarbeiten und stellen sich zur Wiederwahl.

In der Herbstausgabe der ZWISCHENTÖNE werden dann alle weiteren Details zur Wahl veröffentlicht. Die Wahl selbst soll wieder als Briefwahl durchgeführt werden.

Neue Mitglieder

Manuel Behre, Lutherstadt Eisleben
Solveig Lichtenstein, Herzberg

Aus dem Kirchenchorwerk

Singen und Hören als ein Weg nach innen

Ansteckende Gesundheit

Ansteckend ist Singen wohl: darum vermischen es derzeit so viele von uns, die wir irgendwann einmal vom Singen angesteckt wurden. Derzeit gilt es, das Ansteckungsrisiko mit einem realen Virus zu vermeiden. Inwiefern dabei das Singen gegenüber dem Sprechen ein erhöhtes Risiko darstellt und verboten gehört, ist letztlich nicht erwiesen. Es wird davon ausgegangen, dass beim Singen im erhöhten Maße Luft verströmt wird und dadurch ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht. Das möchte ich stimmbildnerisch aufgreifen und hinterfragen. Die bestehenden Handlungsempfehlungen zur Risikovermeidung sollen damit aber nicht unterlaufen werden; es gilt die solidarische Vorsorge füreinander.

Singen als Nicht-Leistungssport

Einige Kantoren haben Bücher von Alfred Stier (1880–1967) im Regal stehen und orientieren sich bewusst oder unbewusst an dieser Tradition des chorischen Singens. Ich zitiere hier aus dem Kapitel „Stimmbildung“ seines Buches „Kirchliches Singen“:

„... dass die Töne wie von selbst kommen, ohne Drücken und Pressen ... Mit dem Gefühl *völliger Mühelosigkeit* ... erklingen sie runder, voller, resonanzreicher ... als die im Chorgesang üblichen flachen Töne.“ (S. 41)

„*Zu viel Luft bedrängt* ... und wirkt der Entspannung der Hals- und Kehlmuskulatur entgegen.“ (S. 42) In den Raum hinein-zusprechen hält Stier für eine verkehrte Vorstellung und spricht gern davon, dass Töne zu empfangen seien.

„Richtig ist es, den Raum einzuatmen ... einzutrinken ... zu sich heranzuatmen.“ (S. 47)

„Stimmbildung ist zuerst Arbeit an den Vokalen ... Für die Wiedergabe der Konsonanten bleibt das Ziel, alles, was klingen kann, auch zum Klingen zu bringen.“ (S. 68)

„... dass die Stimmlippentätigkeit beim Übergang vom Vokal zum Konsonanten und umgekehrt in keiner Weise unterbrochen oder gestört wird.“ (S. 69)

„Geräuschlaute (v-f-t-ch-sch-ß-z-k) ... Es ist wichtig, *diese Laute* kurz ... genau, *mit geringstem Luftverbrauch und ohne falsche Muskeltätigkeit* zu bilden.“ (S. 71)

Großer Klang bei großer Freiheit

Für viele Sänger sind dies keine Selbstverständlichkeiten mehr. Darum halte ich zusammenfassend fest:

- a) Die *Stimmlippen* werden durch Luft in Schwingung versetzt. Wer dazu vorab so viel als möglich „Luft holt“, verhindert die zum Singen erwünschte *Tiefstellung des Kehlkopfes*. Der Kehlkopf wird durch den subglottischen Druck bedrängt, was für das Klangergebnis abträglich ist. Darum ist in der Stimmbildung darauf zu achten, dass der Sänger vor allem über das Ohr mit dem Klang seiner Stimme in Kontakt ist. Verkehrt wäre es, die Aufmerksamkeit auf die Atmung zu lenken und mit Kontrolle der Luftmenge beschäftigt zu sein. Bei Übungen zu Klangqualität wird man eher nebenbei und überraschend bemerken, dass die Töne ungemein lange erklingen und Luft eine untergeordnete Rolle dafür spielt.
- b) Großes und reiches Klangvolumen stellt sich nicht durch Kraft, sondern durch mitschwingende Gewebe und Räume *im Körper* ein, durch *Resonanzen*. Vor al-

lem sind es die Vokale als Klangträger, durch die ein Schwingungsangebot an alle Gewebe im Körper – vom Knochengewebe bis zu den Schleimhäuten – ausschütten. Deren Frequenzen reichern den Klang wesentlich an, wenn man ihre *Schwingungsfreiheit* voraussetzt. Zugreifende Muskeln dagegen, Festhalten, Verkrampfung verhindern die Mitschwingung und begrenzen den Klang. Auch psychischer Druck, Angst, Kontrollbedürfnis oder übertriebene Ambition behindern die freie Ausbreitung des Klanges. (Ähnlich trifft es außerhalb des menschlichen Körpers zu, dass die Schwingungsfähigkeit des Baumaterials von Fußboden, Wänden und Decke den Klang fördert oder beeinträchtigt.)

c) Der Klang des Sängers breitet sich im Raum durch die Raumluft aus, nicht durch die Ausatemluft des Sängers. Das ist ein Grund, als Chor nicht dicht gedrängt zu stehen, sondern dem Klang „freie Bahn“ zu lassen. Sollte es bei Maskenpflicht bleiben, könnte man sie sinnvoll als Herausforderung aufgreifen, um vermehrt dem inneren Klang hinter der Maske nachzuspüren und das Klangpotential dort auszuschöpfen. Der Klang findet seinen Weg trotz Maske in den Außenraum! Maskenklang ist in der Stimmbildung ein lange eingeführter Fachbegriff. Die reale Maske mag ein ungewohnter Anblick sein, sie nötigt uns aber in jedem Fall, *mehr das Ohr als das Auge zu nutzen*.

d) Konsonanten sollen nach Stier den strömenden Klang nicht stören. In der Tat ist die Sprache beim Singen ein Hindernis und klanglicher Störfaktor, *wenn Konsonanten mit unnötiger Schärfe und übertriebenem Zwerchfellaufwand, mit Druck und Härte ausgestoßen werden*. Der Wunsch nach Textverständlichkeit kann völlig ausreichend durch *rhythmische*

Präzision bei minimaler Muskeltätigkeit befriedigt werden. So sollten die Konsonanten in den Fluss der Musik einbezogen sein. Der Text unterliegt im Gesang bekanntlich anderen Ausspracheregeln als beim Sprechen, und es ist für jeden Chor und Chorleiter eine wesentliche Aufgabe, der Klanggestalt des gesungenen Textes nachzuspüren: wo sie sich (und den Ausführenden) dehnt und weitet oder rafft und verdichtet.

cantare amantis est (Singen ist Ausdruck der Liebe)

Es gibt viele Fortbildungen zum Singen und Sprechen auf dem „freien Markt“, die um Kundschaft werben; oft mit Ideen wie z.B. „Meine Stimme als Führungskraft“ etc. Die Ratschläge zielen meist auf Wirkung, Selbstvermarktung, Selbststeigerung. Für den „Verkauf“ – auch den von Botschaften – empfiehlt man, die manipulative Kraft des Sprachklanges bewusst einzusetzen.

Dagegen haben sich für das Singen und Sprechen in der Kirche über Jahrhunderte Erfahrungen angesammelt: über die Singstimme, den Orgelklang, über den großen Kirchenraumklang und nicht zuletzt zum Duktus dessen, was inhaltlich gesagt und gesungen wird – ich halte dies für einen großartigen Schatz. Weil die Liebe der glühende Kern evangelischer Theologie ist, springt ihre Sprache immer wieder in den Gesang; Singen als Ausdruck der Liebe. Hören ist dazu als Weg gewiesen, als Anfang des Gehorchens. Bessere Ideen z.B. zum liturgischen Singen als die von Alfred Stier werden auf dem heutigen Markt nicht zu finden sein.

Aufhören oder aufhören

Zurück zu Corona: Die obigen Ausführungen von a) bis d) sind der Grund für meine Überzeugung, dass dem Singen in beschriebener Weise kein besonderes Risiko

zuzuschreiben ist. Exzessives Sprechen dürfte in Bezug auf feuchte Luft und ungebremste Konsonanten gefährlich „ausstoßender“ sein. Bei ausreichender Raumgröße, Belüftung und angemessener Personenzahl, Abstand zueinander und den allgemeinen Hygienevorschriften gibt es gegen das Singen keine Argumente. Warten wir ab, was die weitere Forschung dazu sagt. Hörendes Singen macht in jedem Fall wach und sensibel – auch für die Fragen, die durch Corona verstärkt an unseren Lebensstil und unsere Welt so nachdrücklich gestellt werden.

Mathias Gauer

CEK-Tagung erstmals als Video-Konferenz

Der Zentralrat des Chorverbandes in der Evangelischen Kirche in Deutschland (CEK) hat seine jährliche Tagung aufgrund der Coronabeschränkungen in Form einer eintägigen Videokonferenz am Montag, 25.5.2020 abgehalten. Unter anderem waren folgende Themen auf der Tagesordnung:

Als zahlenstärkster Verband von Laienmusikern (Sängerinnen und Sängern) in Deutschland hat der CEK seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass Studien aus der Forschung bald Aufklärung zum Gefährdungsgrad des Singens erbringen. Derzeit gehen alle Landesverbände unterschiedlich und je nach den Richtlinien ihrer Bundesländer und Landeskirchenämter damit um. Die Meinungen aus stimmphysiologischer Sicht besagen mehrheitlich, dass das Singen dem Sprechen gegenüber ein vergleichbares und kein erhöhtes Risiko darstellt.

Als Gastreferentin online zugeschaltet wurde Frau OKR Hasselhoff begrüßt, die die hauptamtlich eingesetzte Koordinatorin und Leiterin im Prozess des Entstehens eines neuen Evangelischen Gesangbuchs

ist. Wer sich näher über das Verfahren, die beteiligten Institutionen und Personen interessiert, kann auf der Homepage www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch/evangelisches-gesangbuch-52340.htm vieles nachlesen. Frau Hasselhoff berichtete u. a. davon, dass sie im Zusammenhang mit Corona von einer neuen (überraschenden) Wertschätzung alter Lieder und Texte erfährt, wohl weil sich in diesen nicht selten die Bewältigung großer Krisen spiegelt. Die Frage nach zukünftiger Bereitstellung des Liedgutes auf digitalem Weg wird eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Der Zentralrat folgte in seinem Beschluss über die Vergabe der Mittel aus „Chöre helfen Chören“ dem Vorschlag der zuständigen Arbeitsgruppe: in diesem Jahr werden 46.105 € für die Förderung vorwiegend osteuropäischer Mitchristen ausgehändigt.

Mathias Gauer

Deutschland singt!

Eine Möglichkeit, sich als Chor aus der Zwangspause wieder „zurückzumelden“, ist die Aktion „Deutschland singt!“ am **3. Oktober 2020**. Deutschlandweit sind alle Chöre eingeladen, sich daran zu beteiligen, die Überwindung der deutschen Teilung dankbar zu erinnern und mit gemeinsamem Singen „auf dem Marktplatz“ zu feiern.

Schirmherr von „Deutschland singt!“ ist der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Heinrich Bedford-Strohm. Die Homepage www.3-oktober-deutschland-singt.de gibt ausführliche Infos zu Trägerschaft, Unterstützern und Materialien. Auch 10 Lieder werden dort vorgeschlagen und online-Proben zum Üben angeboten. Wer sich auf der Deutschlandkarte der Homepage www.3-oktober-deutschland-singt.de/map als Interessent einträgt, ist zunächst zu



nichts verpflichtet, aber man erfährt so, wer im eigenen Ort und Umfeld außerdem noch Interesse hat, kann sich vernetzen und gemeinsam über die Ideen beraten, die dort vorgestellt werden:

Wenn schlussendlich am 3. Oktober viele Menschen auf dem Marktplatz stehen und von Chören „verführt“ unter Mitwirkung von Posaunenchören, dem städtischen Orchester oder einer Band einstimmen und mit gemeinsamen Liedern ihren Dank sagen – dann entsteht eine freundliche gegenseitige Wahrnehmung und eine Atmosphäre der Offenheit, die als ein Gegengewicht zum Grölen und zu Anfeindungen unterstützenswert ist. Darum seien wir mutig und neugierig und mischen uns ein.

Chorfest unter freiem Himmel

Die EKM lädt alle Sängerinnen und Sänger zum Chorfest **am 26. Juni 2021** nach Erfurt ein. Die Bundesgartenschau mit all ihren farbenprächtigen und duftenden Bepflanzungen wird dazu ein wunderbares Ambiente bieten. Und weil wir vorwiegend unter freiem Himmel singen, kann vielleicht hin und wieder ein Insekt mitsummen, uns aber hoffentlich kein Virus ausbremsen.

Auf vielen Bühnen über das BUGA-Gelände verteilt laden wir den ganzen Tag über

zum Mitsingen ein, durchaus auch in überraschenden Kombinationen und mit ungeübten Instrumenten. In der Tagesmitte feiern wir als großer Chor gemeinsam einen Festgottesdienst mit Landesbischof Friedrich Kramer auf der Petersberger Festwiese.

Merken Sie sich das Datum bitte vor. Wir werden Sie Anfang 2021 bitten, sich jeweils im eigenen Kirchenkreis anzumelden. Ebenso sind dann im Frühjahr in allen Kirchenkreisen regionale Proben geplant, die von hauptamtlichen Kirchenmusikern geleitet werden. Noten erhalten Sie natürlich vorab und kostenlos. Wer sich eigenmotiviert optimal vorbereiten will, kann dazu Audiodateien über die Homepage des Zentrums für Kirchenmusik oder als CD bekommen. Für die Anreise erhalten Sie Infos und Angebote in den Kirchenkreisen.

Wir freuen uns auf diese Begegnung und den chorischen Höhepunkt im Jahr 2021!

ChorAtelier 2021 für Thüringen

Der Landesmusikrat Thüringen weist schon jetzt auf den Landeschorwettbewerb *ChorAtelier 2021* hin und lädt Thüringer Chöre dazu ein. Er findet **am 13. und 14. November 2021** in Sondershausen statt.

Willkommen sind Chöre, die diesen 8. Landeschorwettbewerb vorwiegend wahrnehmen, um sich dem Auswahlverfahren für die Teilnahme am 11. Deutschen Chorwettbewerb (21.–29.05.2022 in Hannover) zu stellen; ebenso willkommen sind aber auch alle Chöre, die die Gelegenheit eher für die Begegnung mit anderen Sängerinnen und Sängern nutzen, zum Austausch und zur Beratung, die jedem Chor angeboten wird.

Die Ausschreibung mit allen wichtigen Informationen folgt im Herbst 2020 auf der Website www.lmrthueringen.de/Landeschorwettbewerb.

Aus dem Zentrum für Kirchenmusik

Information des Bundes Deutscher Orgelbaumeister e.V. (BDO) vom 11. Mai 2020:

Von Orgeln geht keine Gefahr aus

In der Information heißt es:

„Beim Orgelspiel wird im Verhältnis zur Raumgröße nur sehr wenig Luft bewegt. Es entsteht dadurch keine erhöhte Belastung mit Aerosolen. Außerdem ist die Windzufuhr zum Schleudergebläse so weit von potentiellen Verbreitern von Viren entfernt, dass ein Vielfaches der geforderten Mindestabstände gegeben ist.

Für Organistinnen und Organisten empfiehlt der BDO sorgfältige, intensive und regelmäßige Handhygiene. In den meisten Fällen werden die Instrumente nur von wenigen Personen in größeren Zeitabständen benutzt. Somit sind Oberflächenkontakte unproblematisch.

Auf keinen Fall sollten Desinfektionsmittel auf Orgelteile aufgebracht werden. Da die Zusammensetzung vieler momentan verwendeter Präparate oft kaum ermittelbar ist, sind Schäden an der Substanz nicht auszuschließen. Dies gilt insbesondere für historische Orgeln. Möglich ist jedoch die übliche vorsichtige Reinigung von Orgelspieltischen: zunächst Staub trocken entfernen, sodann ggf. Schmutzreste mit einem *nur leicht angefeuchteten* Tuch abwischen.

Die gewöhnliche Nutzung von Orgeln ist unter Gesichtspunkten des Infektionsschutzes bei sorgfältiger Handhygiene unbedenklich. Desinfektionsmittel sollten an und in Orgeln nicht verwendet werden.

Erfreuen Sie sich am unbeschwerten Musizieren und an lebendigen Orgelklängen!“



Projekt Liederdatenbank

In den letzten Wochen haben wir die hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker um ihre Mithilfe beim Aufbau einer Liederdatenbank in der Bibliothek des Zentrums für Kirchenmusik gebeten. Inzwischen konnten über 40 Sammlungen erfasst werden, weitere 30 sind noch in Arbeit – herzlichen Dank dafür!

Bestandene D-Prüfungen

Die D-Prüfung Chorleitung haben bestanden:

- Marianne Leidig** (Magdeburg)
- Joachim Pätzold** (Haldensleben)

Aus der Notenbibliothek

Neuzugänge

• Fachliteratur

Becker, Matthias: Praxis der Chormusik im Jazz, Pop und Gospel. Bände 1 und 2. – 2 Bücher – o. Sign.

Kaiser, Hans-Jürgen / Lange, Barbara u.a. (Hg.): Basiswissen Kirchenmusik. Aktualisierte Neuauflage 2020– 4 Bücher, 1 Registerband, 1 DVD – o. Sign.

Moritz, Ulrich / Trimpert, Heike: Rhythm Songs. Solmisation plus Bodypercussion, über 100 Lieder und Übungen für Musikunterricht und Chor – 1 Buch – o. Sign.

• Liederbücher / Sammlungen

Himmel ohne Grenzen. Neue Lieder für gemischte Chöre. Hg. von Martin Selke und Christoph Zschunke – 1 Partitur und 1 Chorpartitur zur Ansicht – NLV 19.087

• Chor und Instrument/e

Brahms, Johannes: Messe. Für 4- bis 6-st. gem. Chor und Continuo (Orgel) – 3 Partituren und 25 Chorpartituren – NLV 05.261

Flor, Gottfried Philipp: Das Volk, so im Finstern wandelt. Kantate für Solo STB, Chor SATB und Orchester (2Fl 2Ob 2V Va Vc/Kb, Org) – 1 Partitur zur Ansicht – NLV 03.693

Schmittberger, Andreas: Missa Kewla. Missa brevis et solemniss. Für Kinderchor, 4st.gem.Chor und Instrumente – 40 Chorpartituren – NLV 17.083

• Orgel

Bredenbach, Ingo: Die Wochenlieder zum EG. Choralvorspiele für Orgel. Band 1, Advent bis Pfingsten – 1 Partitur – NLV 19.091a

Chilla, Karl-Peter: ... das spiele ich morgen X. Für Orgel – NLV 19.089

Michel-Ostertun, Christiane: Peter Trom und die Orgelpfeifen-Konferenz. Ein Familienkonzert rund um die Orgel. – 1 Partitur zur Ansicht – NLV 17.084

• Sologesang und Instrument/e

Brahms, Johannes: Deutsche Volkslieder. Für eine Singstimme mit Klavier, hohe Ausgabe – 1 Partitur – NLV 05.622

Noten- und Bücherverkauf

Bach, Johann Sebastian: Bach-Schemelli. Mit beziffertem Bass. – Partitur – Verk.-Preis: 5,00 € (Nr. 827)

Bach, Johann Sebastian: Motetten. Neue Bach-Ausgabe – Partitur – Verk.-Preis: 50,00 € (Nr. NBA III,1)

Fasch, Johann Friedrich: Deutsche Messe – Partituren und Stimmen – Verk.-Preis: 8,00 € (Nr. 233)

Hanff, Johann Nikolaus: Gott sei uns gnädig – Partitur und Stimmen – Verk.-Preis: 7,50 € (Nr. 60)

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Wir glauben all an einen Gott – Partitur – Verk.-Preis: 6,00 € (Nr. 70)

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Te Deum – Partitur – Verk.-Preis: 10,00 € (Nr. 605)

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Klavierwerke – Partitur – Verk.-Preis: 8,00 € (Nr. 870)

Zum reichhaltigen Angebot unseres (antiquarischen) Noten- und Buchverkaufs sowie des Angebots unserer hauseigenen Edition schauen Sie bitte auch auf unsere Homepage unter www.kirchenmusik-ekm.de/musikbibliothek.

Edition

In der hauseigenen Edition sind einige neue Titel erschienen bzw. steht das Erscheinen kurz bevor. Dazu zählen 12 Kantaten des Rudolstädter Hofkapellmeisters Georg Gebel d. J. (1709–1753) aus dem Passionszyklus „Erweckliche Betrachtungen“ (siehe Heft 4|2017, S. 42 f.), die Kantate „Danket dem Herrn“ (op. 19,4) von Heinrich Frankenberger (1824–1885) sowie das Kindermusical „Luther und Katharina von Bora“ vom Erfurter Kantor Michael Jahn.

Gebel, Georg: Hilf, Sündentilger, Heil der Erde. Kantate zu Estomihi für Solo SATB, Chor SATB und Orchester (2Ob 2V Va Vlne Org). – zfk 4.061

Gebel, Georg: Herr, ich bin bereit. Kantate zu Invocavit für Solo SB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.062

Gebel, Georg: Soll ich den Kelch. Kantate zu Reminiscere für Solo SATB, Chor SATB und Orchester (2Fg 2Ob 2V Va Vlne Org). – zfk 4.063

Gebel, Georg: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib töten. Kantate zu Oculi für Solo ATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) Fagott ad lib. und Orgel. – zfk 4.064

Gebel, Georg: Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit. Kantate zu Laetare für Solo SATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.065

Gebel, Georg: Welche Christum angehören. Kantate zu Judica für Solo SATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.066

Gebel, Georg: Der Herr wollte ausrotten alle Heuchelei. Kantate zu Palmarum für Solo ATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.067

Gebel, Georg: Wer dem Gottlosen Recht spricht. Kantate zum Montag der Karwoche für Solo ATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.068

Gebel, Georg: Wer weichen wird, an dem wird meine Seele. Kantate zum Dienstag der Karwoche für Solo SATB, Chor SATB, Orchester (Ob Fg 2V Va Vlne Org). – zfk 4.069

Gebel, Georg: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Kantate zum Mittwoch der Karwoche für Solo SATB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.070

Gebel, Georg: Ich bin kommen, dass sie das Leben. Kantate zum Gründonnerstag für Solo AB, Chor SATB, Streicher (2V Va Vlne) und Orgel. – zfk 4.071

Gebel, Georg: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Kantate zum Karfreitag für Solo ATB, Chor SATB und Orchester (Ob Fg 2V Va Vlne Org). – zfk 4.072

Die Kantate „Seine Ruhe wird Ehre sein“ zu Karsamstag wurde erst nach Projektbeginn entdeckt und wird im Laufe dieses Jahres ediert.

Frankenberger, Heinrich: Danket dem Herrn. Kantate für Chor SATB, Streicher (2V Va Vc/Kb) und Blasinstrumente (Fl 2Kl 2Hr 2Tr Pos) oder Orgel. – zfk 4.074

Jahn, Gabriele und Michael: Luther und Katharina von Bora. Kindermusical für Soli, 1st. Kinderchor, Sprecher, Trompete, Violoncello, Schlagzeug/Cajon und Klavier. – zfk 1.004

Die Preise für diese Notenausgaben finden Sie auf unserer Homepage www.kirchenmusik-ekm.de/musikbibliothek

Termine und Hinweise

Alle im Folgenden genannten Termine stehen unter dem Vorbehalt der dann aktuellen Bestimmungen der zuständigen Behörden im Zuge der Corona-Pandemie.

Termine des Posaunenwerkes

• Seminar „Posaunenchor plus Pauken“

In der Reihe „Posaunenchor plus...“ findet am **15. August 2020** ein Seminar in **Barleben** statt, dass sich ausführlich mit dem gemeinsamen Musizieren von Posaunenchor und Pauken beschäftigt. Gerade bei Festgottesdiensten, Jubiläen, Konzerten und Posaunenfesten werden diese Instrumente gern gemeinsam eingesetzt, weil sie Veranstaltungen in besonderer Weise einen festlichen und erhabenen Glanz verleihen.

Neben der Vorstellung von Literatur für diese Instrumenten-Kombination wird in diesem Seminar vor allem die Spieltechnik von Pauken vermittelt und Hinweise zu deren Verwendung gegeben.

Das Seminar beginnt um 10.00 Uhr und endet mit einer öffentlichen Bläsermusik (Beginn 17 Uhr) gegen 18 Uhr.

Leitung: LPW Frank Plewka

Referent: Kevin Kemnitzer

Kosten: 10 € inkl. Getränke + Mittagessen

Anmeldeschluss: 12. Juli 2020

Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes zu richten.

• Familienwandertag des Posaunenwerkes

Das Posaunenwerk lädt wieder zu einem Familienwandertag ein. Diesmal geht es am **22. August** von **Thale** aus zum Hexentanzplatz. Treffpunkt ist um 10 Uhr an der St.-Petri-Kirche. Nach einem Morgenchoral führt uns die Wanderstrecke durch das

Steinbachtal hinauf zum Hexentanzplatz mit Bergtheater, Sommerrutsche und Tierpark. Hier ist auch ein Platzkonzert geplant. Der Abstieg führt dann auf der anderen Seite durch das Bodetal zurück zum Ausgangspunkt, wo wir zum Abschluss am Nachmittag im Park an der Petri-Kirche noch einmal musizieren werden.

Insgesamt ist die Wanderstrecke **ca. 10 km** lang. Ein Instrumententransport ist abgesichert. Die benötigte Notenliteratur wird nach Anmeldung mitgeteilt. Eingeladen sind Bläserinnen und Bläser mit ihren Familien. Die Teilnahme ist kostenlos, wobei sich jeder Wanderer um seine Verpflegung (z. B. aus dem Rucksack) selbst kümmern muss.

Für Rückfragen steht **LPW Matthias Schmeiß** (Tel. 0175-8606872) zur Verfügung.

Anmeldungen sind **bis** zum **1.8.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes zu richten.

• Herbstarbeitsphase des Landesjugendposaunenchores

Vom **4. bis 6. September 2020** findet in **Roßbach** (bei Naumburg) die Herbstarbeitsphase des Landesjugendposaunenchores statt. Inhaltlich werden an diesem Wochenende neue Stücke für die bevorstehenden Auftritte vorbereitet. Neue Mitglieder im Alter von 14 bis 21 Jahren sind zu dieser Arbeitsphase herzlich willkommen und eingeladen, sich anzumelden.

Alle weiteren Infos zu diesem Chor unter www.posaunenwerk-ekm.de/LJPC/.

Leitung: Kantor Stefan Raddatz & Team

Kosten: 10 €

Anmeldeschluss: 1. Juli 2020

Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes zu richten.

• Posaunenchorleiterlehrgang

Unser Posaunenwerk bietet gemeinsam mit dem Posaunenwerk Anhalt vom **25. bis 27. September in Roßbach** (bei Naumburg) einen Posaunenchorleiterlehrgang an. Den Schwerpunkt bildet dabei der Gruppenunterricht in praktischer Chorleitung und Probenmethodik sowie instrumentaler Einzelunterricht. Damit richtet sich der Lehrgang sowohl an Chorleitungsanfänger als auch an fortgeschrittene und hauptamtliche bzw. erfahrene Chorleiter. Er ist der praktische Teil im Rahmen der D-Ausbildung. Außerdem wird die Teilnahme am Posaunenchorleiterlehrgang als Weiterbildung für die Beantragung der Übungsleiter- bzw. Fortbildungspauschale bei den Landesmusikräten anerkannt.

Die Leitung des Lehrgangs liegt bei den **Landesposaunenwarten Matthias Schmeiß, Frank Plewka und Steffen Bischoff (Anhalt)**. Die **Teilnehmergebühr** beträgt **100 €** (inkl. Übernachtung und Verpflegung), Einzelzimmerzuschlag: 20 €.

Anmeldung: bis zum **10.8.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes

• Gottesdienst zum Tag der deutschen Einheit in Marienborn (LG 2-3)

An der Gedenkstätte Deutsche Teilung in **Marienborn** findet am **3. Oktober 2020** der nächste ökumenische Bittgottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit statt. In diesem Jahr liegt die **Leitung** in den Händen von **Landesposaunenwart Siegfried Markowis** (Braunschweig), in dessen Namen wir herzlich zur Mitwirkung einladen möchten.

Die Bläser treffen sich um 9.30 Uhr zur Probe. Der Gottesdienst beginnt um 11.00 Uhr. Das Bläserprogramm für den Gottesdienst wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Eine kurze **Rückmeldung** bis zum **1.9.2020** an posaunenwerk@ekmd.de bezüglich der Teilnahme erleichtert die Vorbereitung – vielen Dank!

• Seminar „Alte Schätze neu entdeckt“

In vielen Posaunenchören gibt es sie noch, die alten Bläserausgaben, wie „Lob I“ und „Lob II“, „Wachet auf“ oder „Alte Spielmusiken“. Allerdings werden sie meist weiter hinten im Notenschrank zu finden sein und kaum noch genutzt werden.

Beim Bläserseminar am **10. Oktober in Rudolstadt** wollen wir diese alten Schätze neu entdecken. Stücke wie das Eröffnungstück von Melchior Franck, „Die Himmel rühmen“ von Beethoven oder die Dorische Intrade von Schauß-Flake sollen Erinnerungen wachrufen, aber auch anregen, sich mal wieder intensiver mit den älteren Notenausgaben zu beschäftigen. Viele Schätze warten darin, (wieder) entdeckt zu werden.

Die **Leitung** des Seminars liegt bei **Landesposaunenwart Matthias Schmeiß**. Die **Teilnehmergebühr** beträgt **10 €**.

Anmeldung: bis zum **10.9.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes

• Jungbläserfreizeit

Das Posaunenwerk unterstützt die Jungbläserarbeit der Posaunenchöre u. a. durch zentrale Lehrgänge und Freizeiten. Dabei führen intensives Proben unter Anleitung von erfahrenen Jungbläserausbildern sowie die Motivation des Spielens in einer großen Gruppe zu einem nachhaltigen musikalischen Ergebnis und einem besonderen gemeinschaftlichen Erlebnis.

In diesem Jahr findet die Jungbläserfreizeit in den Herbstferien vom **18. bis 21. Oktober in Eisenach** statt. Im Mittelpunkt stehen blastentechnische Grundlagen, Gruppenmusizieren nach Leistungsstufen und gemeinsames Musizieren. Dazu kommt ein vielseitiges und attraktives Freizeitangebot. Dafür hat Eisenach mit der historischen Innenstadt, dem Bach-Haus und der Wartburg einiges zu bieten.

Die **Teilnehmergebühr** beträgt **120 €** (Geschwisterermäßigung möglich), ab 18 Jahre: 160 €, Einzelzimmerzuschlag 30 €. Die Freizeit wird geleitet von **Landesposaunenwart Matthias Schmeiß** und einem **Team** von erfahrenen Jungbläserausbildern.

Anmeldung: bis zum **1.9.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes

• Bläsermusik zum Advent (LG 2-3)

Am **1. Advent** findet in der **Pauluskirche in Magdeburg** die schon traditionelle Bläsermusik zum Advent statt. Texte und Musik wollen zu Beginn des Advent sowohl die Aktiven als auch die Zuhörer auf die Vorweihnachtszeit einstimmen und Raum zur Besinnung und Ruhe bieten. Mit der Anmeldung zu diesem Projekt verpflichtet man sich, an **drei Proben** teilzunehmen und das Konzertprogramm in einem sog. „**Posaunenchor auf Zeit**“ vorzubereiten.

Die Proben finden mittwochs in der Zeit von 19.00 bis 20.30 Uhr in Magdeburg statt. Die genauen Probentermine werden nach der Anmeldung mitgeteilt oder können bei LPW Plewka erfragt werden. Alle Bläserinnen und Bläser (nicht nur aus dem Großraum Magdeburg), die Freude und Interesse daran haben, ein attraktives Programm in einem großen Chor einzustudieren und aufzuführen, sind herzlich eingeladen, sich anzumelden.

Leitung: LPW Frank Plewka

Anmeldung: bis zum **31.8.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes

• Musik im Kerzenschein (LG 2-3)

Auch in diesem Jahr findet traditionell am **2. Advent** die „Musik im Kerzenschein“ statt. In diesem Jahr wird die Musik am **6. Dezember** um 18.00 Uhr in der **Pauluskirche in Halle** von Bläsern und weiteren Instrumentalisten gestaltet. Dazu soll ein „Posaunenchor auf Zeit“ gegründet werden,

zu dem alle Interessierten (nicht nur aus dem Großraum Halle) eingeladen sind. Mit der Anmeldung zu diesem Projekt verpflichtet man sich, an **3 Proben** teilzunehmen und das adventlich-weihnachtliche Konzertprogramm vorzubereiten. Alle Proben finden mittwochs von 18.30 bis 20.00 Uhr statt. Die genauen Probentermine werden nach der Anmeldung mitgeteilt oder können bei **LPW Plewka** erfragt werden. Alle Bläserinnen und Bläser, die Freude und Interesse daran haben, ein attraktives Programm in einem großen Chor einzustudieren und aufzuführen, sind herzlich eingeladen sich anzumelden.

Leitung: LPW Frank Plewka

Anmeldung: bis zum **31.8.2020** an die Geschäftsstelle des Posaunenwerkes

Für Ihre Planung: Komponisten-Gedenktage 2021

| | |
|--|-------------------------|
| Albinoni, Tomaso (1671–1751): | 350. Geburtstag (8.6.) |
| Bach, Johann Christoph (1671–1721): | 300. Todestag (22.2.) |
| Desprez, Josquin (1450–1521): | 500. Todestag (27.8.) |
| Drischner, Max (1891–1971): | 50. Todestag (25.4.) |
| Dupré, Marcel (1886–1971): | 50. Todestag (3.5.) |
| Ebhardt, Gotthilf Friedrich (1771–1854): | 250. Geburtstag |
| Gárdonyi, Zsolt (*1946): | 75. Geburtstag (21.3.) |
| Graun, Johann Gottlieb (um 1698–1771): | 250. Todestag (27.10.) |
| Kirnberger, Johann Philipp (1721–1783): | 300. Geburtstag (24.4.) |
| Mauersberger, Rudolf (1889–1971): | 50. Todestag (22.2.) |
| Mawby, Sir Colin (1936–2019): | 85. Geburtstag (9.5.) |
| Praetorius, Michael (1571–1621): | 400. Todestag (15.2.) |
| Rebling, Gustav (1821–1902): | 200. Geburtstag (10.7.) |
| Saint-Saëns, Camille (1835–1921): | 100. Todestag (16.12.) |
| Sweelinck, Jan Pieterszoon (1562–1621): | 400. Todestag (16.10.) |

Anschriften und Bankverbindungen

Zentrum für Kirchenmusik

Meister-Eckehart-Str. 1, 99084 Erfurt
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 80, Fax: - 89
E-Mail: zentrum-kirchenmusik@ekmd.de
Bürozeiten: täglich von 8.00 bis 16.00 Uhr

Landeskirchenmusikdirektor:

Dietrich Ehrenwerth
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 83
E-Mail: Dietrich.Ehrenwerth@ekmd.de

Landessingwart, Beauftragter für die Neben- und Ehrenamtlichenausbildung:

Mathias Gauer
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 84
E-Mail: Mathias.Gauer@ekmd.de

Geschäftsführung:

Dr. Sebastian Nickel
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 82, Fax: - 89
E-Mail: Sebastian.Nickel@ekmd.de

Sekretariat:

Marion Körner
Tel.: (03 61) 73 77 68 80
E-Mail: Marion.Koerner.zfk@ekmd.de

Bibliothek:

Dr. Sebastian Nickel
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 82, Fax: - 89
Rufus Brodersen
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 86, Fax: - 89

Bankverbindung:

IBAN: DE47 3506 0190 1551 9000 25
Verwendungszweck: 0211 und weiterer Text

Posaunenwerk

Geschäftsstelle:

siehe nächste Seite
E-Mail: Posaunenwerk@ekmd.de

Obmann:

Pfarrer Steffen Pospischil
Kleine Kirchgasse 17, 99955 Bad Tennstedt
Tel.: (036041) 57131, Fax: (036041) 32951
E-Mail: Steffen.Pospischil@ekmd.de

Stellvertretender Obmann:

Pfarrer Johannes Möcker
Brüderstr. 1a, 39124 Magdeburg
Tel.: (03 91) 2 53 62 54
E-Mail: johannes.moecker@ksp-md-nord.de

Landesposaunenwart:

KMD Matthias Schmeiß
Meister-Eckehart-Str. 1, 99084 Erfurt
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 85
E-Mail: Matthias.Schmeiss@ekmd.de

Landesposaunenwart:

KMD Frank Plewka
Puschkinstr. 7, 06179 Teutschenthal
Tel.: (034601) 52601, Fax: (034601) 52602
E-Mail: Frank.Plewka@ekmd.de

Internet:

www.posaunenwerk-ekm.de

Bankverbindung:

IBAN: DE47 3506 0190 1551 9000 25
Verwendungszweck: 0231 und weiterer Text

Kirchenchorwerk

Vorsitzender:

Landessingwart Mathias Gauer
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 84
E-Mail: Mathias.Gauer@ekmd.de

Geschäftsstelle:

siehe nächste Seite
E-Mail: Kirchenchorwerk@ekmd.de

Bankverbindung:

IBAN: DE47 3506 0190 1551 9000 25
Verwendungszweck: 0214 und weiterer Text

Verband evangelischer Kirchenmusike- rinnen und Kirchenmusiker

Vorsitzender:

KMD Jan-Martin Drafehn
Markt 2, 06618 Naumburg
Tel.: (0 34 45) 6 99 18 60
E-Mail: jan-martin.drafehn@t-online.de

Geschäftsstelle:

siehe unten
E-Mail: Kirchenmusikerverband@ekmd.de

Bankverbindung:

IBAN: DE16 5206 0410 0008 0235 57

Geschäftsstelle für Posaunen- werk, Kirchenchorwerk, Verband

Meister-Eckehart-Straße 1, 99084 Erfurt
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 81, Fax: - 89
Marion Körner

Geschäftszeiten:

| | |
|------------|------------------|
| Dienstag | 9.00 – 16.00 Uhr |
| Donnerstag | 9.00 – 14.00 Uhr |

Kirchenmusikstudium

Evangelische Hochschule

für Kirchenmusik Halle (Saale)

Kleine Ulrichstr. 35, 06108 Halle (Saale)
Tel.: (03 45) 21 96 90, Fax 21 96 929
E-Mail: Sekretariat@ehk-halle.de
Rektor: Prof. Peter Kopp
Internet: www.ehk-halle.de

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, Institut f. Musikpädagogik und Kirchenmusik

Platz der Demokratie 2/3, 99423 Weimar
Tel.: (0 36 43) 555 138
E-Mail: mari.fukumoto@hfm-weimar.de
Institutsdirektor: Prof. Gero Schmidt-
Oberländer
Internet: www.hfm-weimar.de
(> Mitarbeiter > Institute | Fakultäten)

Kirchenmusikalische C-Ausbildung

im Zentrum für Kirchenmusik Erfurt

Leiter: Mathias Gauer
Tel.: (03 61) 73 77 68 - 84
E-Mail: Mathias.Gauer@ekmd.de

im Kirchenmusikalischen Seminar

an der Evangelischen Hochschule
für Kirchenmusik Halle (Saale)
Leiter: Gerhard Noetzel (kommissarisch)
Tel.: (03 45) 47 23 54-60
E-Mail: info@c-ausbildung-halle.de
Internet: www.c-ausbildung-halle.de

Kirchenmusik der EKM im Internet

www.kirchenmusik-ekm.de

.....

Impressum

ZWISCHENTÖNE • 28. Jahrgang Heft 2|2020

Kirchenmusikalische Mitteilungen der
Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
Herausgeber:

Zentrum für Kirchenmusik der EKM
Meister-Eckehart-Straße 1, 99084 Erfurt
zentrum-kirchenmusik@ekmd.de

Zusammenstellung: Dr. Sebastian Nickel

Design: arnold.berthold.reinicke

Druck: fehldruck GmbH, Erfurt

Erscheinungsweise: vierteljährlich:

März – Juni – September – Dezember

Redaktionsschluss: in der Regel am 1. des
Vormonats

Bezug: auf Spendenbasis

Orientierung: 8 €/Jahr (Einzelheft 2 €)

Bankverbindung:

IBAN: DE47 3506 0190 1551 9000 25
Verwendungszweck: „Spende Zentrum
Kirchenmusik 0211.00.2210“



Foto: Stefan Werner

cover: arnold.berthold-reinicke



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

**Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
Zentrum für Kirchenmusik**

Meister-Eckehart-Straße 1 · 99084 Erfurt
Fon 0361 – 73 77 68-82 | Fax 0361 – 73 77 68-89
zentrum-kirchenmusik@ekmd.de